This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

W
855v
L669
v.4
UC-NRLF
$B 257 151

Deutsche Volkslieder.

In Niederhessen

aus dem Munde des Volkes gesammelt,

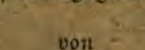
mit einfacher Klavierbegleitung, geschichtlichen und vergleichenden Anmerkungen

herausgegeben

von

Johann Lewalter.

4. Heft.



Hamburg 1893.
Verlag von Gustav Fritzsche.
Druck von F. Döll in Kassel.

YB 01454

The Karl Weinhold Library. Presented to the University of California by John V. Spreckels A.D. MDCCCCIII

855V
L69
v.4

Weinhold

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Deutsche Volkslieder.

In Niederhessen

aus dem Munde des Volkes gesammelt,

mit einfacher Klavierbegleitung, geschichtlichen und vergleichenden Anmerkungen

herausgegeben

von

Johann Lewalter.

4. Heft.

Hamburg 1893.
Verlag von Gustav Fritzsche.
Druck von L. Döll in Kassel.

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Weinhold

Digitized by Google

Vorwort.

In dem 1882 im Verlag von Joh. André in Offenbach a. M. erschienenen, Herrn Hofrat Dr. Gustav Freytag zugeeigneten Büchlein „Der Volksspiegel. Liederbuch für Soldaten, bearbeitet von Adolf André" kommen die in meiner Sammlung in Heft 1 unter Nr. 4, 8, 10, 13, 23, 30, 33, 35, in Heft 2 unter Nr. 7, 29 und in Heft 3 unter Nr. 2, 13, 21, 30, 34 abgedruckten Lieder in anderer Form vor. Die von André unter Nr. 30, 38, 15, 42, 46, 39, 16, 32, 43, 19, 34, 33 aufgezeichneten Weisen haben mit den von mir niedergeschriebenen Ähnlichkeit, die unter Nr. 14, 36, 21 in der André'schen Sammlung abgedruckten Weisen sind denen meiner Sammlung nicht ähnlich.

Der ungenannte Verfasser des im Verlage von Philipp Reclam, Leipzig, erschienenen Soldatenliederbuches hat unter Nr. 2, 4, 7, 26, 30, 34, 38, 43, 50, 52, 74, 77, 87, 91, 94 die in meiner Sammlung in Heft 1 unter Nr. 1, 8, 10, 13, 21, 23, 27, 33, in Heft 2 unter Nr. 7, 27 und in Heft 3 unter Nr. 2, 13, 21 abgedruckten Lieder in anderer Form und ohne Weise aufgezeichnet.

In der von Alois Hruschka und Wendelin Toischer herausgegebenen, 1888—91 erschienenen Sammlung „Deutsche Volkslieder aus Böhmen" kommen die Nummern 3, 5, 8, 13, 15, 16, 17, 19, 30, 32 und 33 des

ersten Heftes meiner Sammlung unter Nr. 67 a. b, 92, 64 a. b, 18 a. b, 28 a. b, 147 a. b, 66 a. b. c, 230, 234, 8 a. b. c. d. e und 49 (Abteilung III), die Nummern 1, 2, 7, 10, 11, 14, 18, 21, 22, 25, 27, 30 und 33 des zweiten Heftes meiner Sammlung unter Nr. 241, 20 a. b. c. d. e. f, 90, 89 a. b, 66 a. b. c, 42 a. b. c. d. e. f. g. h, 24 a. b. c, 173, 2 a. b, 159 a. b. c, 218, 219, 36 (Abteilung III) und 13, 17 unter Nr. 13 und 18 (Abteilung II), sowie die Nummern 1, 2, 4, 7, 9, 10, 30, 32 des dritten Heftes meiner Sammlung unter Nr. 99, 232, 14 a. b. c, 212 a. b. c. d. e. f. g. h, 46, 157, 120 a, b und 21 a. b. c (Abteilung III) in anderer Form vor. Von den der Hruschka und Toischer'schen Sammlung als Anhang beigegebenen Weisen haben nur zwei und zwar die zu Nr. 89 b und 212 f gehörigen mit den in meiner Sammlung unter Nr. 10 (Heft 2) und 7 (Heft 3) abgedruckten Ähnlichkeit.

In der 1893 erschienenen, bereits im Vorwort des 3. Heftes von mir erwähnten Volksliedersammlung „Rheinischer Volksliederborn. Aus dem Munde des Volkes und aus geschriebenen Liederbüchern gesammelt und herausgegeben von Karl Becker (Neuwied a. Rh., Heuser's Verlag)" finden sich die in Heft 1 meiner Sammlung unter Nr. 9 und 32 und in Heft 2 unter Nr. 14, 22, 25, 32 und 33 vorkommenden Lieder mit vollständig verschiedenen Weisen unter den Nummern 18, 11, 13, 9, 62, 94 und 15 vor. Die unter Nr. 127, 21, 161, 69, 39, 47, 49, 19, 67, 134, 17, 24, 138, 123, 101, 92, 66, 112, 68, 7, 172, 89, 38, 133, 53, 16, 119 und 129 der Becker'schen Sammlung abgedruckten Weisen haben mit den in meiner Sammlung unter Nr. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 13, 15, 17, 23, 24, 26, 30 und 33 in Heft 1, unter Nr. 1, 5, 7, 9, 11, 16 und 18 in Heft 2 und unter Nr. 1, 2, 13, 30, 32, 34 und 43 in Heft 3 aufgezeichneten Weisen weniger oder mehr Ähnlichkeit.

Die in Heft 1 meiner Sammlung unter Nr. 12, 14, 18, 22, 34, in Heft 2 unter Nr. 6, 8, 15, 26, 34, 35

und Heft 3 unter Nr. 3, 8, 11, 27, 28 und 37 abgedruckten Kinderlieder finden sich in „Volkstümliche Spiellieder und Liederspiele von Dr. Friedrich Zimmer (1867)" als Nr. 1, 24, 50, 25, 6, 12, 34, 39, 9, 7, 53, 16, 53, 8, 17, 5 und 51 in ähnlicher Form vor.

Die in meiner Sammlung in Heft 2 unter Nr. 10, in Heft 1 unter Nr. 35 und in Heft 3 unter Nr. 43 abgedruckten Lieder sind in anderer Form und ohne Weise auch in der 1892 zu Dresden erschienenen Sammlung „Historische Volkslieder des sächsischen Heeres, gesammelt und herausgegeben von Ernst Richard Freytag" auf S. 46 unter Nr. 17, S. 122 unter Nr. 83 und S. 130 unter Nr. 92 aufgezeichnet.

Ferner finden sich die in Heft 2 unter Nr. 14 und 22 abgedruckten Lieder bei Reifferscheid „Westfälische Volkslieder (1879)" S. 38 Nr. 19 und S. 40 Nr. 20 und zwar ersteres mit etwas ähnlicher Weise vor.

Siehe auch Karl Voretzsch: Zu den deutschen Volksliedern aus Böhmen und Niederhessen. Aus der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. 1893. 2. Heft S. 175—189. Die in Heft 1 meiner Sammlung unter Nr. 19 u. 20, in Heft 2 unter Nr. 16 u. 17 und in Heft 3 unter Nr. 19, 34 u. 43 vorkommenden Lieder sind in dem Voretz'schen Aufsatze S. 177 Nr. 1, S. 178 Nr. 2, S. 178 Nr. 3, S. 182 Nr. 7, S. 182 Nr. 6, S. 181 Nr. 5 und S. 179 Nr. 4 in anderer Form abgedruckt.

Der verdienstvolle Sammler rheinischer Volkslieder, Herr Karl Becker, dessen anerkennenswerte Sammlung, wie erwähnt, in diesem Jahre erschienen ist, schreibt in seiner Vorrede folgendes: „Vergleichen wir schließlich die rheinischen Volksliedermelodien mit denen aus andern Gegenden, so werden wir auf den ersten Blick finden, daß sie charakteristisch vor diesen hervortreten; sie sind meist fließender, schwungvoller und lebhafter".

Wie das Volk, so sein Lied. Während der gesellige, fröhliche Rheinländer, wie Becker richtig bemerkt,

Digitized by Google

fließend, schwungvoll und lebhaft singt, atmen die Volksweisen des rauhen, schwer zugänglichen, treuen Hessen dagegen eine so rührende Einfachheit, tiefe Innigkeit und erfrischende Natürlichkeit, daß es eine wahre Freude ist.

Bekanntlich schenkten Männer wie Jakob und Wilhelm Grimm, Vilmar, Mittler u. a. dem Hessenlande die größte Beachtung, indem sie durch tiefes Eindringen in die Eigenart desselben unbezahlbare Schätze auf dem Gebiete der Volkskunde hoben und dadurch die nach dieser Richtung hin hervorragende Bedeutung Hessens vor den anderen deutschen Landen bewiesen.

Nicht minder wie den Herausgebern der „Kinder- und Hausmärchen" und den Aufzeichnern der Volkslieder in Wort bietet das Hessenland dem Forscher hinsichtlich der Weisen eine Fülle des Wundersamen. Der in musikalischer Beziehung gewissenhafte Forscher wird nach genauem Vergleiche der Weisen mit denen anderer Länder stets zu dem Ergebnis kommen, daß, wenn rührende Einfachheit, wahre Bescheidenheit und erquickende Natürlichkeit der Lebhaftigkeit und dem schwungvollen Flusse einer Volksweise vorzuziehen ist, die Volksweisen der in Hessen vorkommenden Lieder zu den schönsten und edelsten gezählt werden müssen, welche in Deutschland jemals gedichtet worden sind.

Meinen Freunden Dr. Hermann Gehrmann und Dr. Hugo Handwerck für die Durchsicht der Druckbogen besten Dank.

Kassel, im April 1893.

Johann Lewalter.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

			Seite
Nr.	1.	Augentroſt, mein lieber Schatz.	1
„	2.	Wer will's verdenken mich?	2
„	3.	Es wohnt ein Müller an jenem Teich.	4
„	4.	Ringel Ringel Ringelein (Kinderlied)	6
„	5.	Es zogen drei Reiter wohl über den Rhein . . .	7
„	6.	Von dem Berge fließt ein Waſſer.	9
„	7.	Wolln die weiſen Frauen fragen (Kinderlied). . . .	10
„	8.	In des Gartens dunkler Laube.	11
„	9.	Es war ein Jäger wohlgemut.	13
„	10.	Auf, ihr Brüder, laßt uns wandern!	15
„	11.	Ein Bauernmädchen aus der Stadt (Kinderlied). . .	16
„	12.	Die Sonne ſank im Weſten.	17
„	13.	Es war mal eine Müllerin.	19
„	14.	Pfeifchen, wer hat dich erfunden?	21
„	15.	Wer will luſtge Soldaten ſehn (Kinderlied). . . .	22
„	16.	Lange lange Reihe (Kinderlied).	23
„	17.	Es wollte ein Mädchen in der Frühe aufſtehn. . .	24
„	18.	Jetzt kommt die Zeit, daß ich wandern muß. . . .	26
„	19.	Jetzt iſt die Zeit und Stunde da.	28
„	20.	Huſaren wohl aus dem Kriege kamen.	30
„	21.	Zeigt mir eure Füße (Kinderlied).	32
„	22.	Ich wünſcht, es wäre Nacht.	33
„	23.	Ein Jüngling wollte reiſen gehn.	35
„	24.	Limo-Limonade (Kinderlied).	36
„	25.	Wer Freundſchaft mit mir halten will.	37

Digitized by Google

Seite

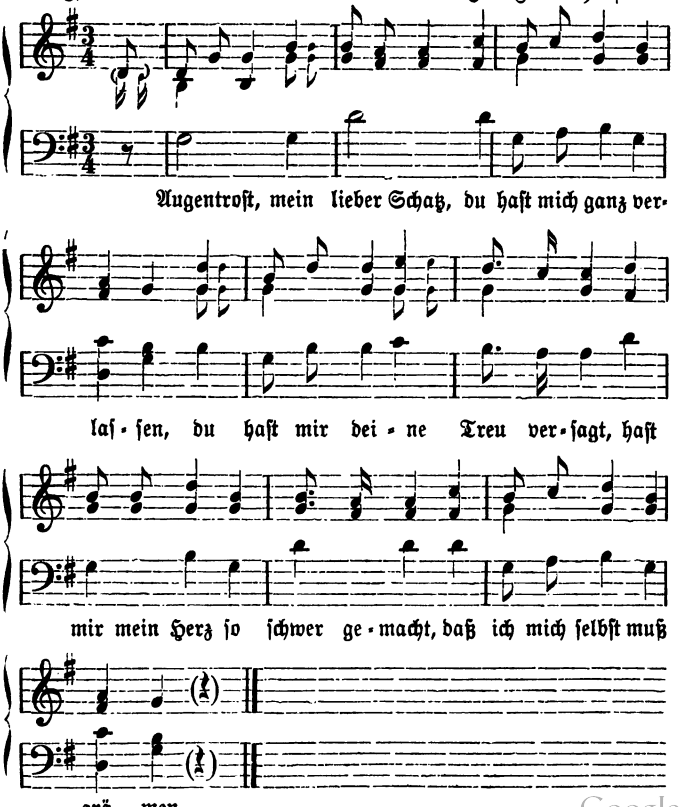
Nr. 26. Schnür dein Bündel. 39
„ 27. Es ist bald Zeit zum Schlafengehn. 41
„ 28. Mein lieber Wilhelm liebet mich. 43
„ 29. Ich trug in meinem Schoße (Kinderlied). 44
„ 30. Rote Kirschen eß ich gern (Kinderlied). 45
„ 31. Schönster Schatz, mußt mir erlauben. 46
„ 32. Dort oben auf dem Berge (Kinderlied). 48
„ 33. Ein Schäfermädchen ging in's Grüne. 49
„ 34. Ein Mädchen holder Liebe. 51
„ 35. Der Sandmann kommt (Kinderlied). 52
„ 36. Madam! Was dann? 53
„ 37. Ich stand auf hohem Berge. 55
„ 38. Im Frühling ist's auf den Alpen 57
„ 39. Es ging ein Mädchen stolz. 59
„ 40. Brau brau Kessel (Kinderlied). 60
„ 41. Ach, wie bin ich so verlassen. 61
„ 42. Ach Gott, wie geht es unsern deutschen Brüdern. . . 63
„ 43. Denkst du denn, ich thät mich grämen. 65
„ 44. Liebchen, wenn ich dich erblicke. 66
„ 45. Es wohnte ein Meister zu Frankfurt an dem Maine. . 68
„ 46. In meines Großvaters Garten. 70
„ 47. Ich bin ein Musikante (Kinderlied). 72

Digitized by Google

Nr 1.

Augentroſt, mein lieber Schatz.

Langſam. Aus Weidenhauſen.



Digitized by Google

Augentrost, mein lieber Schatz.

Augentrost, mein lieber Schatz,
Du hast mich ganz verlassen,
Du hast mir deine Treu versagt,
Hast mir mein Herz so schwer gemacht,
Daß ich mich selbst muß grämen.

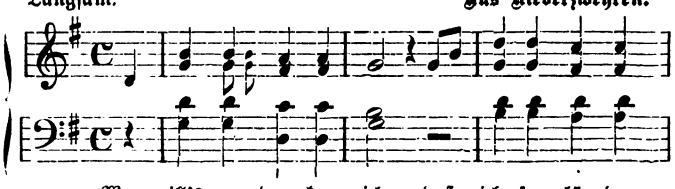
Als ich dich sah zum ersten mal,
Da war ich ganz verliebet,
Da gedacht ich in meinem Herzen drein:
Was mag das für ein Bürschlein sein,
Das mich so sehr betrübet?

Ei, so wünsch ich dir eine gute Nacht,
Ein langes Wohlergehen,
Eine gute Nacht, eine sanfte Ruh,
Ein vielgeliebten Schatz dazu.
Nach Hause wolln wir gehen.

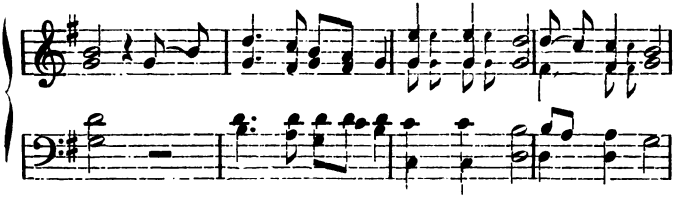
Meinert: Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Kuhländchens (1817) S. 34. — Erk: Neue Sammlung der deutschen Volkslieder (1841—45) I, 6 Nr. 1, II, 6 Nr. 24. — Hoffmann von Fallersleben und Richter: Schlesische Volkslieder (1842) Nr. 65. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 170. — Erk: Deutscher Liederhort (1856) Nr. 94. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 910 u. 911. — Scherer: Jungbrunnen (1873) Nr. 63. — André: Der Volksspiegel (1882) Nr. 41. — Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 55. — Die andern Orts aufgezeichneten Weisen haben mit der hier abgedruckten Weise keine oder nur geringe Ähnlichkeit.

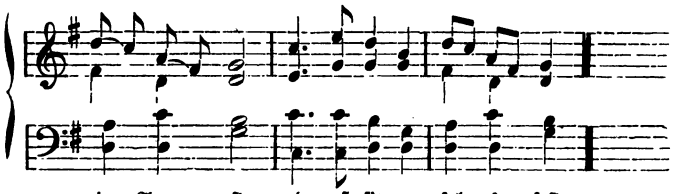
Nr. 2.

Wer will's verdenken mich?



Digitized by Google





Wer will's verdenken mich?

Wer will's verdenken mich,
Daß ich ſo lüderlich?
Denn ich bin's gekommen in Arreſt, in Arreſt, in Arreſt
Und muß ſitzen felſenfeſt.

Wer hat denn das gethan?
Wer iſt denn Schuld daran?
Das iſt gewiß der Bruder mein, Bruder mein, Bruder mein,
Der die Schuld mag ſelber ſein.

Bei Würfel- und Kartenſpiel
Da hab ich's mein Plaiſir
Und davon laſſe ich nicht ab, ich nicht ab, ich nicht ab,
Bis ich komm in's kühle Grab.

Mein Grab iſt ſchon gebaut,
Ich hab ſchon reingeſchaut,
Und alle, die darummer rummer ſtehn, rummer rummer ſtehn,
rummer rummer ſtehn,
Sollen mit zur Leiche gehn.

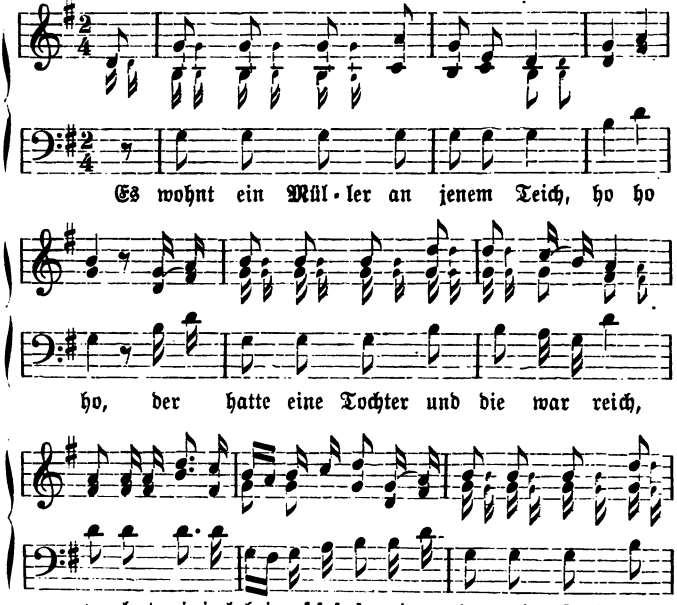
Digitized by Google

Erk: Die deutschen Volkslieder (1841—45) II, 6 Nr. 52. — Hoffmann von Fallersleben und Richter: Schlesische Volkslieder (1842) Nr. 250. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 308. — v. Ditfurth: Fränkische Volkslieder (1855) II, Nr. 277. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 1433 u. 1434. — Mündel: Elsässische Volkslieder (1884) Nr. 163. — Die oben abgedruckte Weise ist den andern Orts niedergeschriebenen Weisen ähnlich.

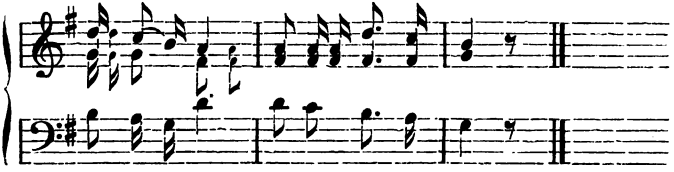
Nr. 3.

Es wohnt ein Müller an jenem Teich.

Gemäßigt. Aus Vollmarshausen.



Digitized by Google



die war reich, va-late-rie juch-hei.

Es wohnt ein Müller an jenem Teich.

Es wohnt ein Müller an jenem Teich, ho ho ho,
Der hatte eine Tochter und die war reich,
Valaterie juchheiraſſaſſa,
Der hatte eine Tochter und die war reich,
Valaterie juchhei.

Nicht weit davon ein Edelmann, ho ho ho,
Der wollte des Müllers Tochter han,
Valaterie u. ſ. w.

Der Edelmann hat einen Knecht, ho ho ho,
Und was er that, das war ſchon recht,
Valaterie u. ſ. w.

Er ſteckt den Edelmann in ein Sack, ho ho ho,
Und trug ihn zu der Mühle hinab,
Valaterie u. ſ. w.

Guten Tag, guten Tag, Frau Müllerin, ho ho ho,
Wo ſtell ich meinen Haferſack hin?
Valaterie u. ſ. w.

Stellen Sie ihn dort in jene Eck, ho ho ho,
Nicht weit von meiner Tochter ihrem Bett,
Valaterie u. ſ. w.

Es war wohl um die Mitternacht, ho ho ho,
Der Haferſack ſich luſtig macht,
Valaterie u. ſ. w.

Ach Mutter, zünd geſchwind ein Licht, ho ho ho,
In meiner Kammer iſt ein Dieb,
Valaterie u. ſ. w.

Ach Tochter, hättſt du's ſtill geſchwiegen, ho ho ho,
Einen Edelmann hättſt du's gekriegt,
Valaterie u. ſ. w.

Digitized by Google

Einen Edelmann, den will ich nicht, ho ho ho,
Einem tapfern Soldaten versag ich's nicht,
Valaterie u. s. w.

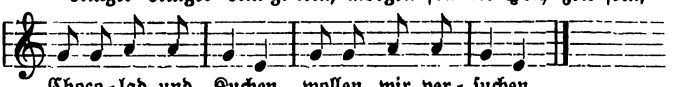
Einen tapfern Soldaten, den will ich haben, ho ho ho,
Und sollt ich ihn aus der Erde raus graben,
Valaterie u. s. w.

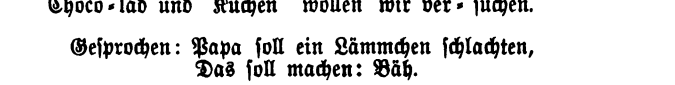
Erk u. Irmer: Die deutschen Volkslieder (1838—41) I, 2 Nr. 16 und 51, 5 Nr. 27 u. 28. — Kretzschmer: Deutsche Volkslieder (1840) Nr. 136. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 283. — Meier: Schwäbische Volkslieder (1855) Nr. 176. — v. Ditfurth: Fränkische Volkslieder (1855) Nr. 60—62. — Schade: Weimarische Jahrbücher (1855) III, Nr. 7. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 325, 326 u. 327. — Scherer: Jungbrunnen (1873) Nr. 155. — Zurmühlen: Des Dülkener Fiedlers Liederbuch (1875) Nr. 24. — Mündel: Elsässische Volkslieder (1884) Nr. 9. — Hruschka und Toischer: Deutsche Volkslieder aus Böhmen (1891) Nr. 176a, b, c, d, e. — Die andern Orts aufgezeichneten Weisen haben bis auf die bei Erk u. Irmer I, 2 Nr. 16 abgedruckte Weise mit der von mir niedergeschriebenen keine Ähnlichkeit. Auch die Erk u. Irmer'sche Weise ist der oben abgedruckten nur in den ersten beiden Takten ähnlich.

Nr. 4.

Ringel Ringel Ringelein.

Aus Hessel.





Gesprochen: Papa soll ein Lämmchen schlachten,
Das soll machen: Bäh.

Die Kinder bilden einen Kreis und ahmen bei „Bäh" das Rufen der Lämmer nach.

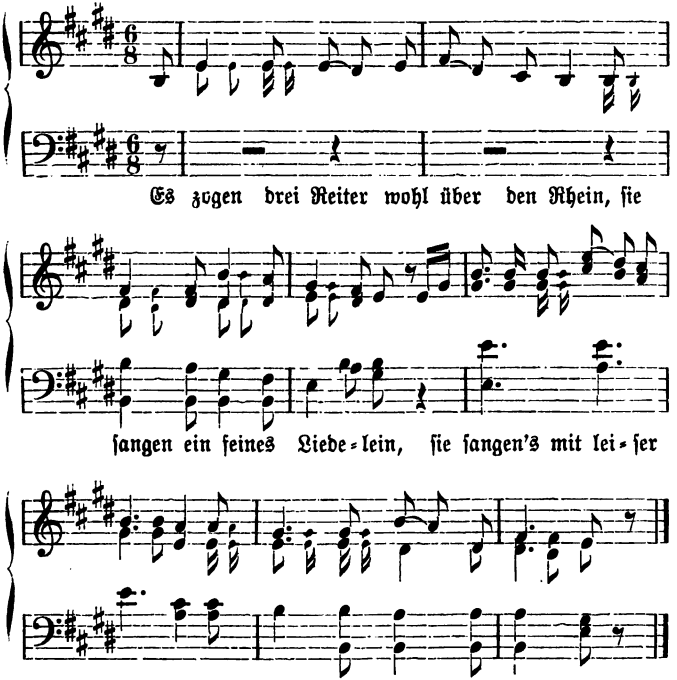
Digitized by Google

Vergl. Meier: Deutsche Kinderreime und Kinderspiele aus Schwaben (1851) Nr. 367, 5. — Zimmer: Volkstümliche Spiellieder und Liederspiele (1867) Nr. 1 c u. d.

Nr. 5.

Es zogen drei Reiter wohl über den Rhein.

Gemäßigt. Aus Vollmarshausen.



Digitized by Google

Es zogen drei Reiter wohl über den Rhein.

Es zogen drei Reiter wohl über den Rhein,
Sie sangen ein feines Liedelein,
Sie sangen's mit leiser Stimme,
Daß alle die Bäumchen thun klingen.

Sie legten ihren Mantel auf's grunige Gras,
Seine Herzallerliebste wohl bei ihm saß.
Schatzliebchen, hier sollst du's mir lausen,
Meine schwarzbraunen Haare durchzausen.

So manchen Scheitel, den sie es verließ,
So manche Thräne sie fallen ließ.
Schatzliebchen, warum bist du so traurig?
Schatzliebchen, warum bist du so traurig?

Warum sollt ich's nicht traurig sein?
Ich bin ja dem König sein Töchterlein
Und muß ja hier sitzen so arme,
Dess möge sich Gott erbarmen!

Was zog er heraus? Ein blankes Schwert
Und hieb ein Grab wohl in die Erd:
Schatzliebchen, hier sollst du verfaulen,
Ein Reiter wird um dich trauren.

Es wuchsen's drei Lilien aus ihrem Grab,
Es kamen drei Reiter, die brachen sie ab.
Ach Reiter, laßt ihr es die Lilien stehn,
Die soll ja mein Liebster selber sehn!

Es dauerte kaum ein Vierteljahr,
Daß sich es der Reiter ein andre nahm.
Die zweite wurde vereinigt
Mit Trommeln und mit Pfeifen.

Nicolai: Eyn feyner kleyner Almanach u. s. w. (1778) II, S. 100. — Kretzschmer: Deutsche Volkslieder (1840) II, Nr. 95. — Erk: Die deutschen Volkslieder (1841—45) II, 3 Nr. 13. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 8. — Erk: Deutscher Liederhort (1856) Nr. 28. — Pröhle: Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele (1863, 2. Ausg.) Nr. 5. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 89 u. 90. — Böhme: Altdeutsches Liederbuch, 12.—17. Jahrh. (1877) S. 56—64. Nr. 13a und b

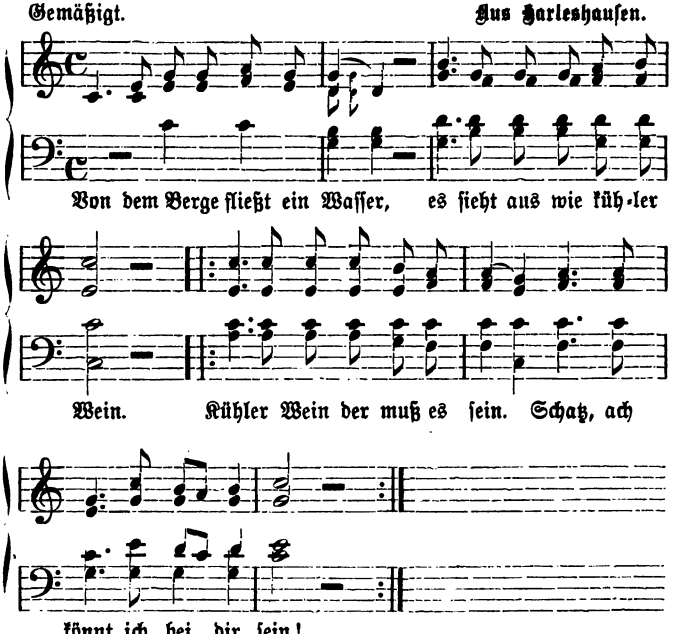
Digitized by Google

nach Fliegenden Blättern aus ungefähr 1555 und 1560. — Reifferscheid: Westfälische Volkslieder (1879) S. 36 Nr. 18. — Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 12. — Die in Erk's Sammlungen abgedruckte Weise hat mit der von mir aufgezeichneten Ähnlichkeit. —

Nr. 6.

Von dem Berge fließt ein Wasser.

Gemäßigt. Aus Harleshausen.



Digitized by Google

Von dem Berge fließt ein Wasser.

Von dem Berge fließt ein Wasser,
Es sieht aus wie kühler Wein.
Kühler Wein der muß es sein.
Schatz, ach könnt ich bei dir sein!

Schatz, ach reich mir deine rechte Hand
Zum Beschluß in's ferne Land.
Zum Beschluß noch einen Kuß,
Weil ich von dir scheiden muß.

Scheiden ist ein hartes Wort.
Du bleibst hier und ich muß fort,
Du bleibst hier und ich muß fort,
Schatz, an einen andern Ort.

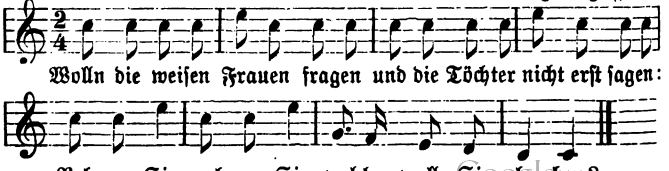
Schatz, ach wenn wir uns nicht wiedersehn,
So bleibt unsre Lieb bestehn.
Liebst du mich, so lieb ich dich,
Schatz, ganz unveränderlich.

Erk und Irmer: Die deutschen Volkslieder (1838—41) 1, 2 Nr. 31. — Altrheinländische Liedlein und Märlein (1843) S. 110 Nr. 17. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 152. — Schade: Weimarische Jahrbücher (1855) S. 301 Nr. 18. — Erk: Deutscher Liederhort (1856) Nr. 74. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 807, 808 u. 952. — Zurmühlen: Des Dülkener Fiedlers Liederbuch (1875) Nr. 40. — Reifferscheid: Westfälische Volkslieder (1879) S. 82 Nr. 41. — Müller: Volkslieder aus dem Erzgebirge (1883) S. 40. — Böckel: Deutsche Volkslieder aus Oberhessen (1885) Nr. 107 A. — Die von mir aufgezeichnete Weise ist den andern Orts niedergeschriebenen Weisen nicht ähnlich.

Nr. 7.

Wolln die weisen Frauen fragen.

Aus Kassel.

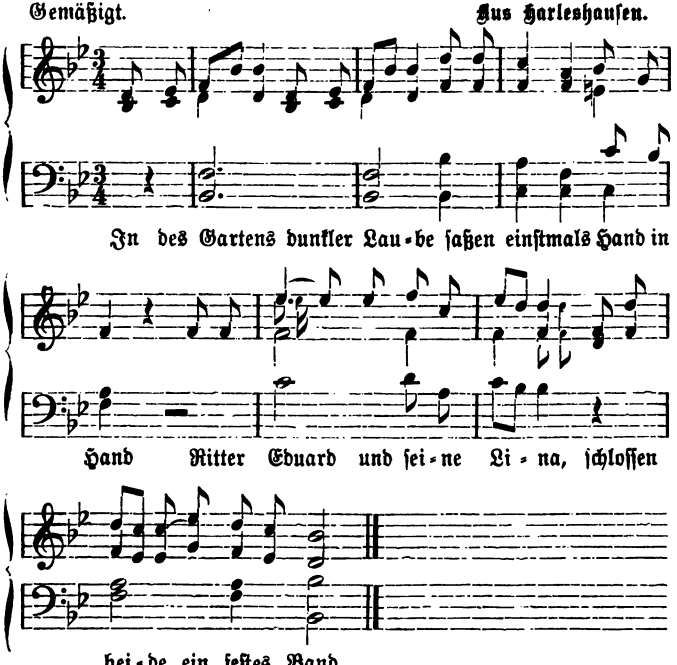


Gesprochen: diese, diese will ich nicht,
diese, diese mag ich nicht,
diese will ich haben.

Die Kinder bilden einen Kreis. Eines der mitspielenden Kinder steht in der Mitte desselben und sucht bei den Worten „diese will ich haben“ ein Kind aus, welches dann in die Mitte tritt.

Nr. 8.

In des Gartens dunkler Laube.



Digitized by Google

In des Gartens dunkler Laube.

In des Gartens dunkler Laube
Saßen einstmals Hand in Hand
Ritter Eduard und seine Lina,
Schlossen beide ein festes Band.

„Liebe Lina", sprach er tröstend,
„Lina, laß dein Weinen sein,
Eh die Rosen wieder blühen
Werd ich wieder bei dir sein."

Hierauf zog er fort zum Streite
Für's geliebte Vaterland,
Er gedachte an seine Lina,
Wenn der Mond am Himmel stand.

Es war kaum ein Jahr verflossen;
Eh die Rosenknospe brach,
Stand er wieder in dem Garten,
Wo er sie sah zum letzten Mal.

Und statt seiner lieben Lina
Stand ein schöner Leichenstein,
Und auf Marmor war geschrieben:
Lina ruht im Grab allein.

Hierauf zog er in ein Kloster,
Legte Schwert und Panzer ab.
Es war kaum ein Jahr verflossen,
Trug man ihn in's kühle Grab.

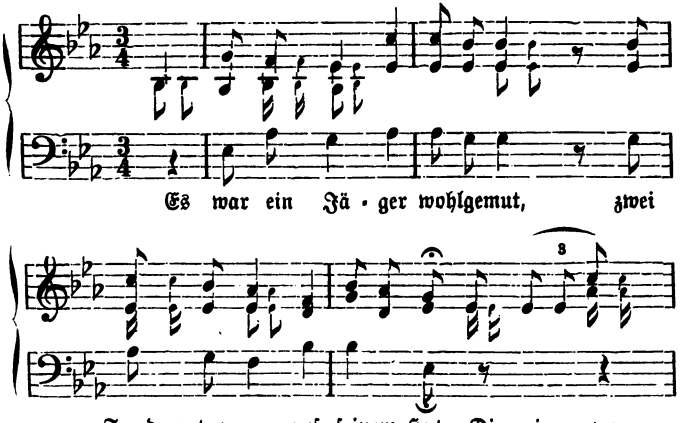
Dieses Lied, welches wahrscheinlich jüngeren Ursprungs ist, findet sich aufgezeichnet nur bei Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893). Die dort abgedruckte Weise ist der von mir niedergeschriebenen nicht ähnlich.

Digitized by Google

Nr. 9.

Es war ein Jäger wohlgemut.

Gemäßigt. Aus Hollmarshausen.



Digitized by Google

Es war ein Jäger wohlgemut.

Es war ein Jäger wohlgemut,
Zwei Federn trug er auf seinem Hut.
Die eine war weiß, die andre war rot,
Ich glaube gar, mein Schatz ist tot.

Und als ich zu dem Wald reinkam,
Hört ich die Glocken läuten schon.
Die Glocken läuten ein Todesklang,
Ich glaube fürwahr, mein Schatz ist krank.

Und als er zu dem Wald rauskam,
Sah er die Gräber graben schon.
Guten Tag, guten Tag, lieb Gräberlein,
Wofür grabt ihr das Grab so fein?

Es ist gestorben ein Jümsterlein,
Ein Jümsterlein so hübsch und fein.
Das ist die Herzallerliebste mein,
Das ist die Herzallerliebste mein.

Und als er zu dem Dorf reinkam,
Sah er die Mutter weinen schon.
Guten Tag, guten Tag, lieb Mütterlein,
Wo ist die Herzallerliebste mein?

Die Herzallerliebste hat's gut gemacht,
Sie hat sich schon zur Ruh gebracht,
Denn einmal muß gestorben sein,
Es mag ja heut oder morgen sein.

Ein roten Rock hab ich getragen,
Jetzt muß ich tragen ein schwarzen Rock,
Ein schwarzen Rock sechs, sieben Jahr,
Bis daß mein Schatz verfaulet war.

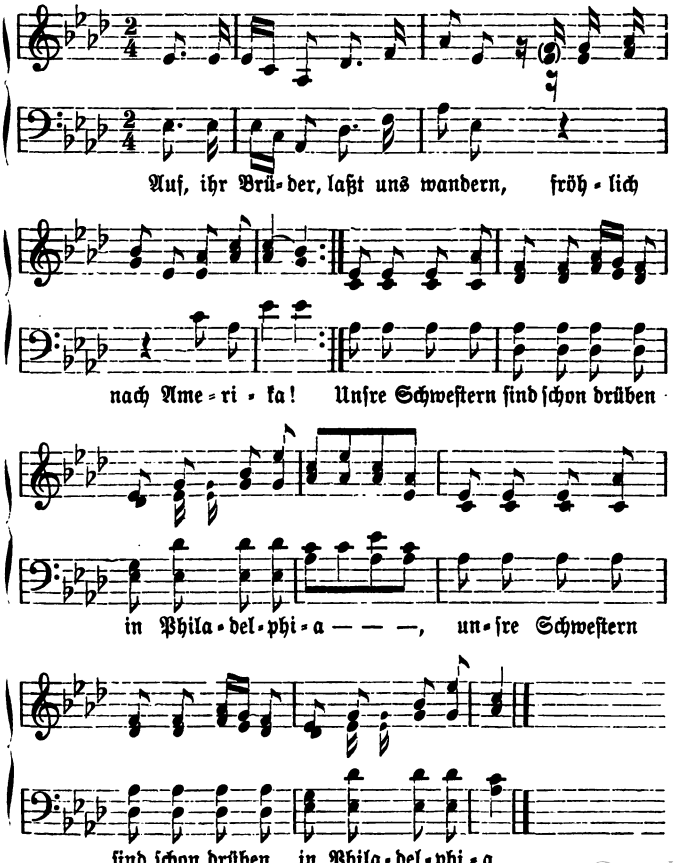
Erk u. Irmer: Die deutschen Volkslieder (1838—41) I, 6 Nr. 2. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 129 u. 130. — Reifferscheid: Westfälische Volkslieder (1879) S. 115 Nr. 8 Str 1. — Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 10. — Von den andern Orts aufgezeichneten Weisen zu diesem Lied ist keine der hier abgedruckten Weise ähnlich. Vergl. in Heft 2 dieser Sammlung die Weise zu Nr. 22.

Digitized by Google

Nr. 10.

Auf, ihr Brüder, laßt uns wandern!

Munter. Aus Kassel (Inf.-Rgt.).



Digitized by Google

Auf, ihr Brüder, laßt uns wandern.

Auf, ihr Brüder, laßt uns wandern
Fröhlich nach Amerika!
Unsre Schwestern sind schon drüben
In Philadelphia.

Steht das Schifflein schon gerüstet
Und der Schiffer ist schon da,
Daß wir können übersegeln
Nach Philadelphia.

Wem's gefällt nach seim Verlangen,
Der nehme sich ein schwarzbrauns Mädchen,
Drück sie fest in seine Arme,
Bis der Tod sie trennt.

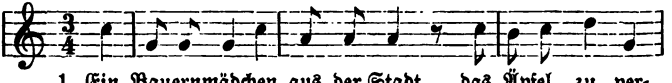
Heut zum letzten mal, ihr Brüder,
Sehen wir uns noch einmal.
Morgen sehen wir uns wieder
In Philadelphia.

Böckel: Deutsche Volkslieder aus Oberhessen (1885) Nr. 59. — Die Weise habe ich nirgends aufgezeichnet vorgefunden.

Nr. 11.

Ein Bauernmädchen aus der Stadt.

Aus Kassel.



2. Ging einst die Straße auf und ab: wer kauft mir meine Äpfel ab?
3. Ein reicher Herr gegangen kam und sich die Äpfel alle nahm.

Digitized by Google

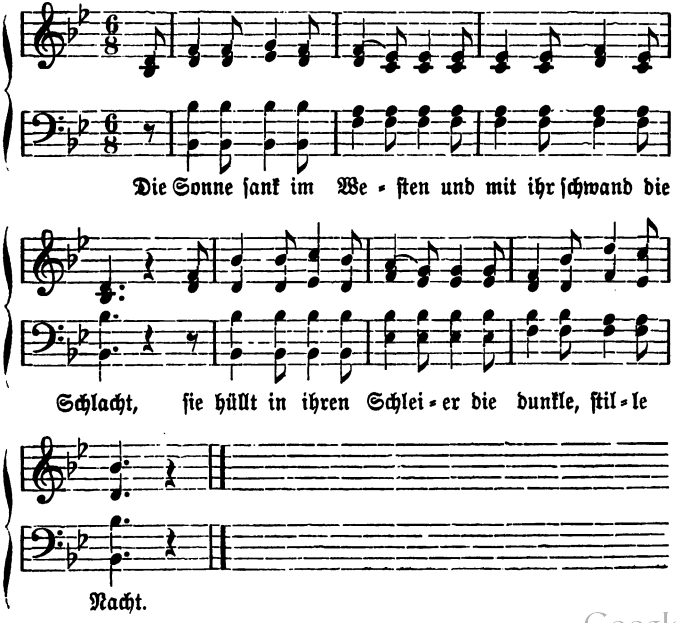
4. Mein liebes Kind, Sie irren sich, die Äpfel schmecken säuerlich.
5. Nein, lieber Herr, das glaub ich nicht, denn schlechte Waare führ ich nicht.

Die Kinder bilden einen Kreis und singen gehend das Lied ohne weiteres Spiel.

Nr. 12.

Die Sonne sank im Westen.

Langsam. Aus Harleshausen.



Digitized by Google

Die Sonne sank im Westen.

Die Sonne sank im Westen
Und mit ihr schwand die Schlacht,
Sie hüllt in ihren Schleier
Die dunkle, stille Nacht.

Dort unter allen Toten
Liegt sterbend ein Soldat,
Und neben ihm zur Seite
Da kniet sein Kamerad.

Er neigt sein Haupt zur Erde,
Der Sterbende, und spricht:
Nimm hin, geliebter Bruder,
Was mir am Herzen liegt.

Nimm mir den Ring vom Finger,
Wenn ich gestorben bin,
Und alle meine Briefe,
Die im Tornister sind.

Und sollte dich noch führen
Zur Heimat einst das Glück,
So gebe meinem Liebchen
Dies theure Pfand zurück.

Sag ihr, daß ich geblieben
Hier in der Wörther Schlacht
Und in den letzten Zügen
Der Treue noch gedacht.

Und sollte sie nach Jahren
Einst einen andern frein,
So laß sie ostmals denken
An den erschossnen Freund.

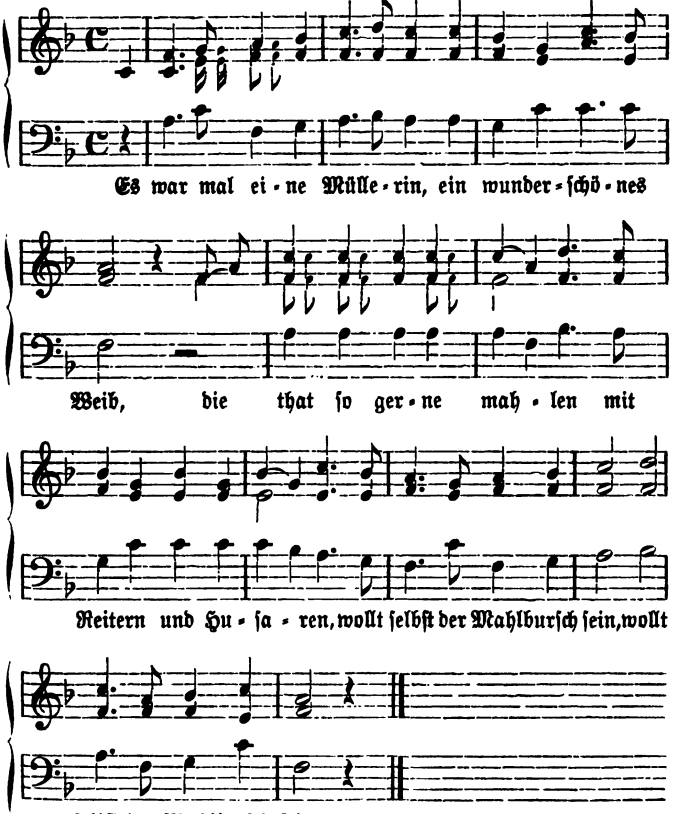
Ernst Richard Freytag: Historische Volkslieder des sächsischen Heeres (1892) Nr. 93. Freytag behauptet, das Lied sei am 1. September 1870 verfaßt worden. — Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 130. — Karl Boretzsch: Zu den deutschen Volksliedern aus Böhmen und aus Niederhessen. Aus der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. 2. Heft. 1893. S. 183, Nr. 8. — Die bei Becker abgedruckte Weise hat mit der hier niedergeschriebenen Ähnlichkeit.

Digitized by Google

Nr. 13.

Es war mal eine Müllerin.

Gemäßigt. Aus Hollmarshausen.



Digitized by Google

Es war mal eine Müllerin.

Es war mal eine Müllerin,
Ein wunderschönes Weib,
Die that so gerne mahlen
Mit Reitern und Husaren,
:,: Wollt selbst der Mahlbursch sein. :,:

Der Müller aus dem Walde kam,
Vom Regen war er naß.
Steh du nur auf, du stolze,
Mach Feuer an vom Holze,
:,: Daß ich mich trocknen kann. :,:

Ich steh nicht auf und mach kein Feur,
Ich muß jetzt schlafen ein,
Denn ich habe diese Nacht gemahlen
Mit Reitern und Husaren,
:,: Mußt selbst der Mahlbursch sein. :,:

Wenn du diese Nacht gemahlen hast,
Was mach ich mir daraus!
Ei, so thu ich die Mühle verstellen,
Das Kammrad um die Welle,
:,: Daß du's nicht mahlen kannst. :,:

Wenn du's die Mühle verstellen thust,
Was mach ich mir daraus!
Ei, so thu ich die Mühle verkaufen,
Das Geldchen zu versaufen,
:,: Daß du's nicht mahlen kannst. :,:

—⁂—

Erk: Die deutschen Volkslieder (1841—45) III, 1 Nr. 62 u. 63. — Kretzschmer: Deutsche Volkslieder (1840) Nr. 158 u. 172. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 285. — v. Ditfurth: Fränkische Volkslieder (1855) Nr. 60. — Meier: Schwäbische Volkslieder (1855) Nr. 129 u. 130. — Künzel: Geschichte von Hessen, insbesondere Geschichte des Großherzogtums Hessen und bei Rhein (1856) S. 567. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 1541. — Böhme: Altdeutsches Liederbuch, 12.—17. Jahrhundert (1877) Nr. 43. — Hruschka und Toischer: Deutsche Volkslieder aus Böhmen (1891) Nr. 224 a u. b. — Die von Erk unter Nr. 62 aufgezeichnete Weise hat mit der hier abgedruckten Ähnlichkeit, die von v. Ditfurth niedergeschriebene Weise ist der oben angegebenen nur wenig ähnlich. — Böhme schreibt in seiner Anmerkung, das Lied sei schon im 14. Jahrhundert bekannt gewesen, und weist auf

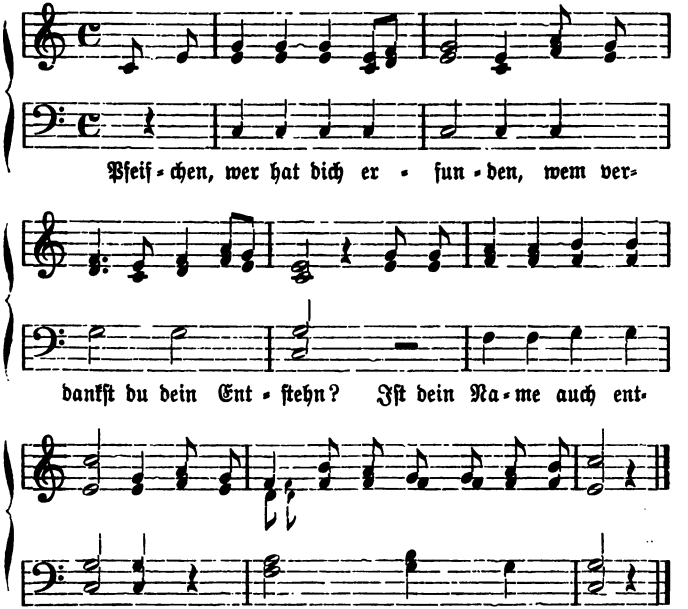
Digitized by Google

Joh. Ott: 121 Lieder (1534) Nr. 16, Fischart: Affentheurliche Geschichtklitterung u. s. w. (1590) S. 46 und Bergliederbüchlein (1730) Nr. 127 hin. —

Nr. 14.

Pfeifchen, wer hat dich erfunden?

Munter. Aus Kassel (Inf.-Rgt.).



Digitized by Google

Pfeifchen, wer hat dich erfunden?

Pfeifchen, wer hat dich erfunden,
Wem verdankst du dein Entstehn?
Ist dein Name auch entschwunden,
Sag warum, sag warum ist das geschehn?

Komm ich abends spät nach Hause,
Wenn die Thür verschlossen ist,
Nehm ich meine Pfeif und rauche,
Bis die Thür, bis die Thür geöffnet ist.

Wollen Weiber uns verfluchen
Wegen Tabaksraucherei,
Ei, so wollen wir versuchen,
Ob das Rauchen, ob das Rauchen schädlich sei.

Lieg ich auf dem Sterbebette,
Gebt mir meine Pfeife her,
Rauch mit jedem um die Wette
Zug für Zug, Zug für Zug mein Pfeifchen leer.

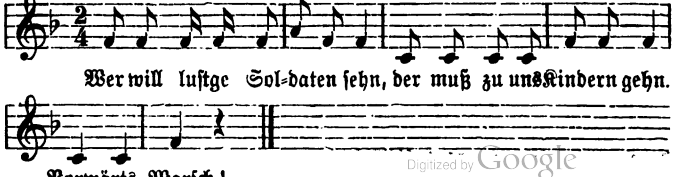
Lieg ich einst im Schoß der Erde,
Rauch ich keine Pfeife mehr.
Legt mir meine Pfeif zur Seite,
Meine Pfeife, meine Pfeife brennt nicht mehr.

Soldaten-Liederbuch, Leipzig, Philipp Reclam (1891) Nr. 91. — André: Der Volksspiegel. Liederbuch für den Soldaten (1882) Nr. 29. — Böckel: Deutsche Volkslieder aus Oberhessen (1885) Nr. 116. — Die von André aufgezeichnete Weise dieses Liedes, welches jedenfalls jüngeren Ursprungs ist, ist der von mir niedergeschriebenen sehr ähnlich.

Nr. 15.

Wer will lustge Soldaten sehn.

Aus Kassel.



Digitized by Google

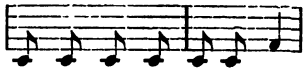
Wer will luſtge Soldaten ſehn.

Wer will luſtge Soldaten ſehn,
Der muß zu uns Kindern gehn.
Vorwärts Marſch!

Wer will luſtge Fiſcher ſehn,
Der muß zu uns Kindern gehn.
Fiſch, fiſch, fiſch!

Wer will luſtge Schuſter ſehn,
Der muß zu uns Kindern gehn.
Bum, bum, bum,
Nagle mir die Nägel krumm!

Die Kinder bilden einen Kreis und ahmen bei „Vorwärts Marſch" das Grüßen der Soldaten, bei „Fiſch, fiſch, fiſch" das Fiſchen der Fiſcher, bei „Bum, bum, bum" das Klopfen der Schuſter nach. Bei den Bewegungen wird jedesmal der Kreis unterbrochen, und die Kinder gehen hintereinander umher. Die Worte „Nagle mir die Nägel krumm" lauten etwa ſo

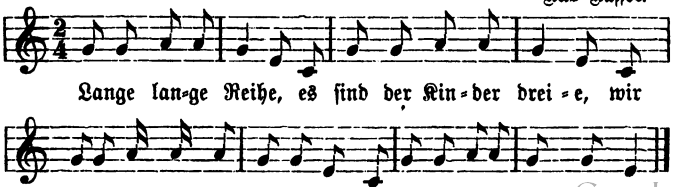


werden aber mehr geſprochen als geſungen.

Nr. 16.

Lange lange Reihe.

Aus Kaſſel.

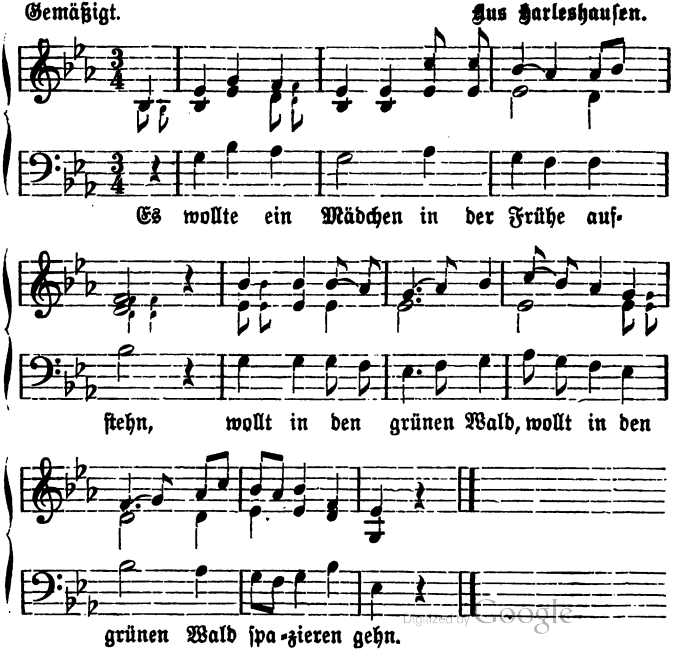


Die Kinder verschließen die Hände, bilden eine lange Reihe und gehen nebeneinander langsam vorwärts. Bei den Worten „husch husch husch", welche mehr gesprochen als gesungen werden, bleiben sie stehen.

Vergl. Meier: Deutsche Kinderreime und Kinderspiele (1851) Nr. 367, 3 u. 4. — Simrock: Das deutsche Kinderbuch (1857, 2. Aufl.) S. 100 Nr. 826.

Nr. 17.

Es wollte ein Mädchen.



Digitized by Google

Es wollte ein Mädchen.

Es wollte ein Mädchen in der Frühe aufstehn,
:,: Wollt in den grünen Wald :,:
Spazieren gehn.

Und als sie eine Ecke zu dem Wald hinein kam,
:,: Sieh, da fand sie einen :,:
Verwundten Knab.

Dieser Jüngling der war es von dem Blute so rot,
:,: Und als man ihn verband :,:
War er schon tot.

Ach Schätzchen, wie lange soll ich trauern um Dich?
:,: Bis daß alle Wässerlein :,:
Beisammen sein.

Alle Wässerlein kommen ja wohl niemals zusammen,
:,: O, so nimmet ja das Trauern :,:
Kein End nicht mehr!

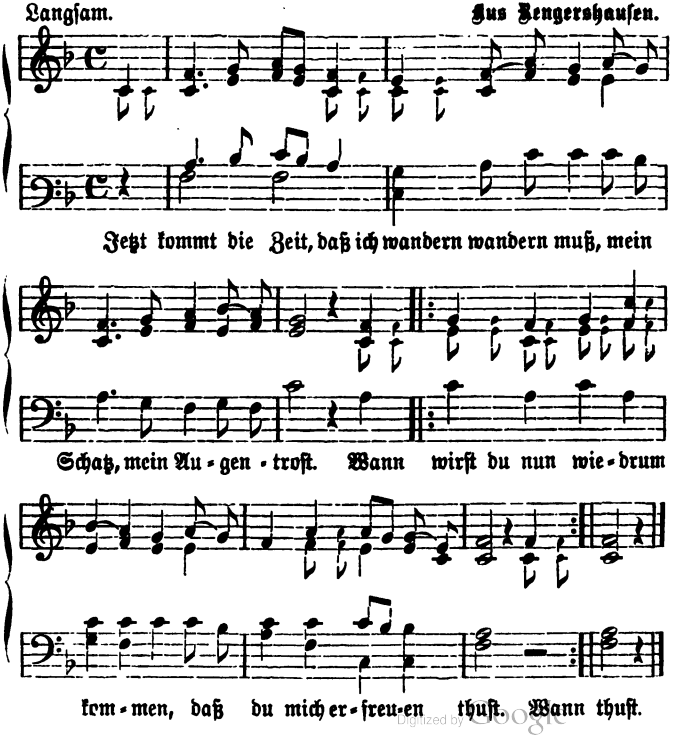
Arnim und Brentano: Des Knaben Wunderhorn (Neue Ausgabe nach der ursprünglichen Ausgabe, Heidelberg 1806—8) S. 273. — Altrheinländische Märlein und Liedlein (1843) S. 39, Nr. 18. — Wolff: Halle der Völker (1837) II, S. 185. — Erk und Irmer: Die deutschen Volkslieder (1838—41) I, 4 Nr. 31. — Kretzschmer: Deutsche Volkslieder (1838—40) I, Nr. 56. — Hoffmann von Fallersleben und Richter: Schlesische Volkslieder (1842) Nr. 167—169. — Uhland: Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder (1844—45) I, 1 Nr. 93 A. — Fiedler: Volksreime und Volkslieder in Anhalt-Dessau (1847) S. 188, Nr. 21. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 25. — Scherer: Deutsche Volkslieder (1851) S. 276. — Meier: Schwäbische Volkslieder (1855) Nr. 175. — Pröhle: Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele (1855) Nr. 6. — v. Ditfurth: Fränkische Volkslieder (1856) Nr. 37 a u. b. — Erk: Deutscher Liederhort (1856) Nr. 34 bis 34 g. — Scherer: Die schönsten deutschen Volkslieder (1863) Nr. 39. — Scherer: Jungbrunnen (1873) Nr. 22. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 47 I (16. Jahrhundert) bis 53 VII und Nr. 929. — André: Der Volksspiegel. Liederbuch für den Soldaten (1882) Nr. 27. — Böckel: Deutsche Volkslieder aus Oberhessen (1885) Nr. 33. — Vilmar: Handbüchlein für Freunde des deutschen Volksliedes (1886, 3. Aufl.) S. 143, Nr. 2. — Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 8. — Die von mir aufgezeichnete Weise hat mit den von Scherer, v. Ditfurth, André und

Becker aufgezeichneten Weisen große, mit den von Erk und Irmer, Erk, Kretzschmer und Hoffmann von Fallersleben und Richter niedergeschriebenen einige Ähnlichkeit.

Nr. 18.

Jetzt kommt die Zeit.

Langsam. Aus Zengershausen.



Digitized by Google

Jetzt kommt die Zeit.

Jetzt kommt die Zeit, daß ich wandern, wandern muß,
Mein Schatz, mein Augentrost.
Wann wirst du nun wiedrum kommen,
Daß du mich erfreuen thust?

Und wenn ich wiedrum, wiedrum komm,
Was wird es helfen dich?
Eine kleine Weile will ich dich lieben,
Heiraten aber nicht.

Und wenn du mich nun lieben, lieben willst,
Heiraten aber nicht,
Ei, so bitt ich dich, tausend schönes Schätzchen,
Verführ mich aber nicht.

Und wenn ich dich verführen, führen thu,
Die Schuld ist selber dein,
Denn so oft ich bin gekommen,
Hast du mich gelassen rein.

Und wenn ich dich gelassen, lassen rein,
Das war aus Liebe und Treu,
Denn die Eh hast du mir versprochen,
Es wird dich schon gereun.

Junge Hasen, die man schießen, schießen kann,
Die da laufen in dem Wald,
Junge Mädchen die muß man lieben,
Bis daß sie werden alt.

Und wenn sie nun alt worden, worden sind,
Verstellen sie das Gesicht,
So spricht einer zu dem andern:
Im Thun; ich mag sie ja nicht.

Die du nicht willst und ich nicht mag,
Was fängt man damit an?
Ei, so ladet sie in eine Kanone
Und schießt sie nach Amsterdam.

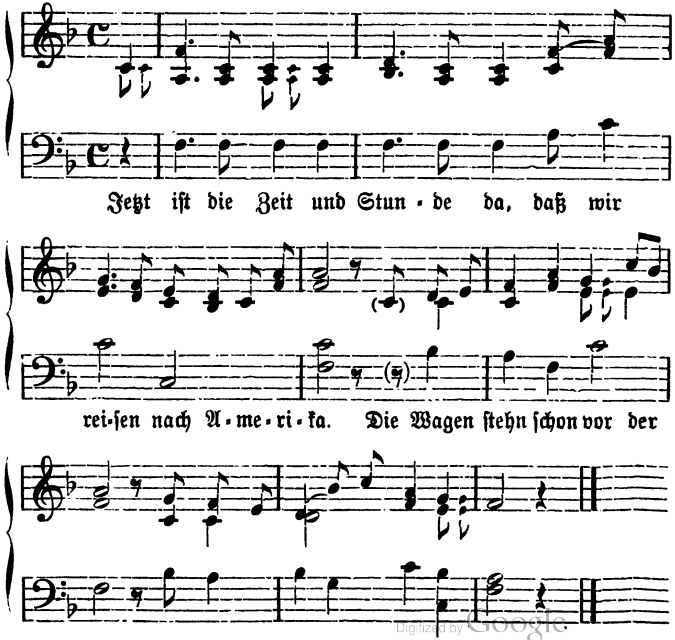
Hoffmann von Fallersleben und Richter: Schlesische Volkslieder (1842) Nr. 155. — Erk: Die deutschen Volkslieder (1845) III, 1 Nr. 57, 58 u. 59. — Fiedler: Volksreime und Volkslieder in Anhalt-Dessau (1847) S. 193, Nr. 27. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 196. — Meier: Schwäbische Volkslieder (1855) Nr. 6. — v. Ditfurth: Fränkische Volkslieder (1855) II,

Nr. 142. — Künzel: Geschichte von Hessen u. s. w. (1856) S. 566. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 1004—1006. — Scherer: Jungbrunnen (1873) Nr. 122. — Reifferscheid: Westfälische Volkslieder (1879) S. 119, Nr. 11 (ohne Weise). — Hruschka und Toischer: Deutsche Volksliedern aus Böhmen (1888 bis 91) III, Nr. 168. — Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 81. — Die bei Erk unter Nr. 59 abgedruckte Weise hat mit der hier wiedergegebenen Ähnlichkeit.

Nr. 19.

Jetzt ist die Zeit und Stunde da.

Frisch. Aus Zengershausen.



Digitized by Google

Jetzt ist die Zeit und Stunde da.

Jetzt ist die Zeit und Stunde da,
Daß wir reisen nach Amerika.
Die Wagen stehn schon vor der Thür,
Mit Weib und Kindern ziehen wir.

Und alle, die mir sind verwandt,
Reichen mir zum letzten mal die Hand.
Ihr Freunde, weinet nicht so sehr,
Wir sehn uns nun und nimmermehr!

Als wir kamen auf die große See,
Denken wir nun all: o weh, o weh!
Gott den Herrn, den rufen wir an
Auf dieser großen Wasserbahn.

Und als wir kamen nach Baltimor,
Da streckten wir die Händ empor
Und riefen aus: Victoria!
Jetzt sind wir in Amerika!

Amerika, die große Stadt,
Die so viel Straßen und Gassen hat.
In Amerika, da ist gut sein,
Da wächst der Wein zum Fenster herein.

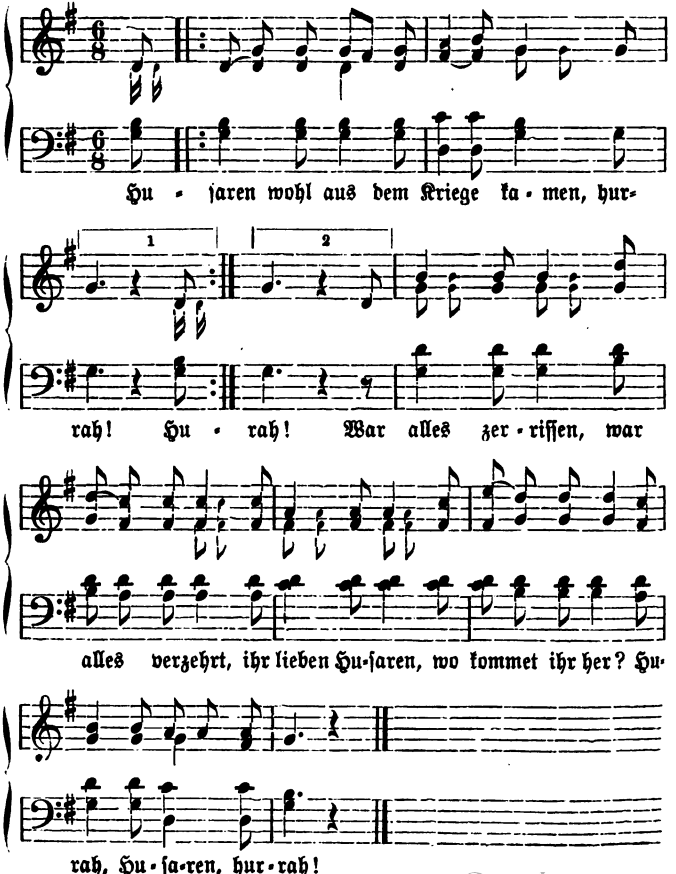
Meier: Schwäbische Volkslieder (1855) Nr. 146. — Schmitz: Sitten und Bräuche, Lieder u. s. w. des Eifler Volkes (1856) S. 160. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 963. — Müller: Volkslieder aus dem Erzgebirge (1883) S. 48. — Mündel: Elsässische Volkslieder (1884) Nr. 207. — Böckel: Deutsche Volkslieder aus Oberhessen (1885) Nr. 45. — Die Weise habe ich nirgends aufgezeichnet vorgefunden.

Digitized by Google

Nr. 20.

Husaren wohl aus dem Kriege kamen.

Munter. Aus Zengershausen.



Digitized by Google

Husaren wohl aus dem Kriege kamen.

Husaren wohl aus dem Kriege kamen, hurrah!
War alles zerrissen, war alles verzehrt,
Ihr lieben Husaren, wo kommet ihr her?
Hurrah, Husaren, hurrah!

Wir kommen wohl aus dem Kriege her, hurrah!
Dem Kaiser hab'n wir gedient sechs Jahr,
Das zeigt unser Paß und Abschiedskart.
Hurrah, Husaren, hurrah!

Ein Husare setzt sich an den Tisch, hurrah!
Fing an zu trinken, fing an zu singen,
Frau Wirtin fing zu weinen an.
Hurrah, Husaren, hurrah!

Frau Wirtin, warum weinet sie? hurrah!
Ich glaub, sie weint über mein Glas Bier,
Sie glaubt, sie kriegt kein Geld dafür.
Hurrah, Husaren, hurrah!

Ueber euer Glas Bier da wein ich nicht, hurrah!
Ich hatt einen Mann, der mich verließ,
Ich glaub, Sie sein es für ganz gewiß.
Hurrah, Husaren, hurrah!

Ach Frau, wo kommen die Kinder her? hurrah!
Den ältesten Sohn hinterließ ich dir,
Jetzt aber seh ich, du hast ihr drei, vier.
Hurrah, Husaren, hurrah!

Wohlan, wir wollen die Kinder teilen, hurrah!
Den ältesten Sohn nehm ich mit mir,
Die andern dreie behältst du hier.
Hurrah, Husaren, hurrah!

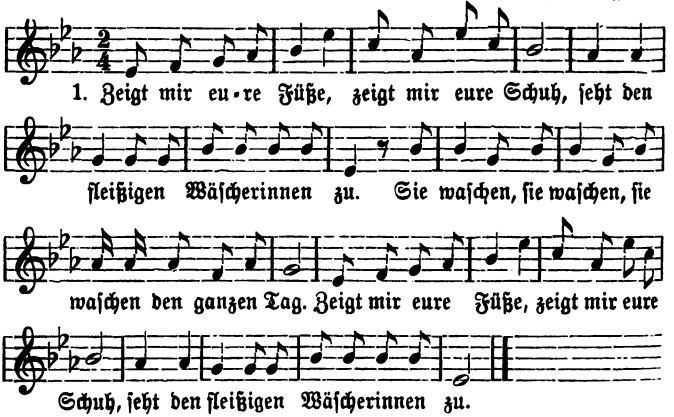
Walter: Sammlung deutscher Volkslieder (1841) Nr. 103. — Erk: Die deutschen Volkslieder (1841—44) III, Nr. 54 u. 55. — Hoffmann von Fallersleben und Richter: Schlesische Volkslieder (1842) Nr. 228. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 310. — Schade: Weimarische Jahrbücher (1855) Nr. 9. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 262. — Scherer: Jungbrunnen (1873) Nr. 151. — Zurmühlen: Des Dülkener Fiedlers Liederbuch (1875) Nr. 58. — Böckel: Deutsche Volkslieder aus Oberhessen (1885) Nr. 50. — Hruschka und Toischer: Deutsche

Volkslieder aus Böhmen (1888—91) III, Nr. 225 a u. b. — Die von mir aufgezeichnete Weise ist den bei Hoffmann u. Richter und Erk angegebenen Weisen ähnlich.

Nr. 21.

Zeigt mir eure Füße.

Aus Kassel.



2. Zeigt mir u. s. w. bis zu. Dann: sie trocknen u. s. f.
3. Zeigt mir u. s. w. bis zu. Dann: sie plätten u. s. f.
4. Zeigt mir u. s. w. bis zu. Dann: sie schwatzen u. s. f.

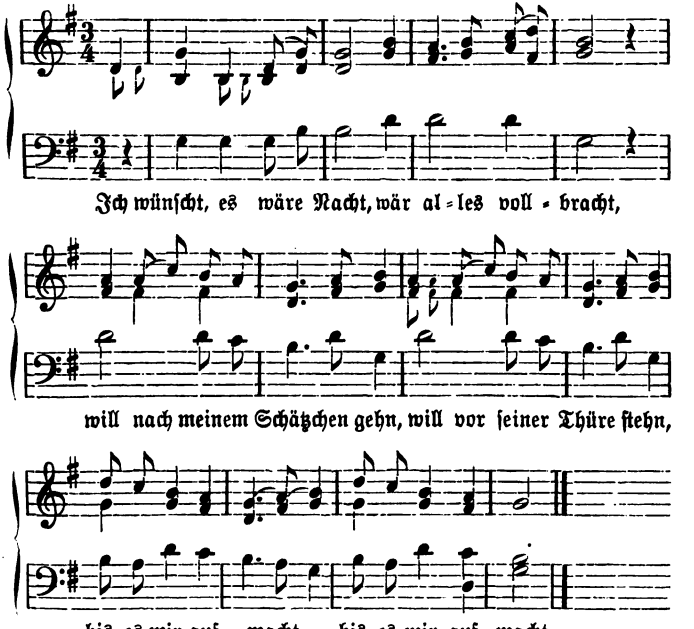
Die Kinder bilden einen Kreis und singen, ohne sich anzufassen und ohne herumzugehen. Bei „Zeigt mir eure Füße" treten sie mit dem rechten Fuß vor, bei „Zeigt mir eure Schuh" treten sie mit dem rechten Fuß zurück und mit dem linken vor. Bei „sie waschen", „sie trocknen", „sie plätten" führen sie die betreffenden Bewegungen aus; bei „sie schwatzen" klatschen die Kinder in die Hände.

Digitized by Google

Nr. 22.

Ich wünscht, es wäre Nacht.

Gemäßigt. Aus Zengershausen.



Ich wünscht, es wäre Nacht.

Ich wünscht, es wäre Nacht,
Wär alles vollbracht,
Will nach meinem Schätzchen gehn,
Will vor seiner Thüre stehn,
:,: Bis es mir aufmacht. :,:

Digitized by Google

Wer ist denn dahier?
Wer steht vor meiner Thür?
Schönster Schatz, ach ich bin hier,
Komm aus lauter Lieb zu dir.
:,: Mach mir auf die Thür! :,:

Die Thür ist schon zu,
Schläft alles in Ruh.
Du weißt ja, daß man bei der Nacht,
Bei der Nacht keine Thür aufmacht.
:,: Komme morgen früh! :,:

Morgen früh hab ich keine Zeit,
Dann sehn mich alle Leut.
Dürfen dich die Leut nicht sehn,
Wenn du willst nach deinem Schätzchen gehn?
:,: Scher dich weg von mir! :,:

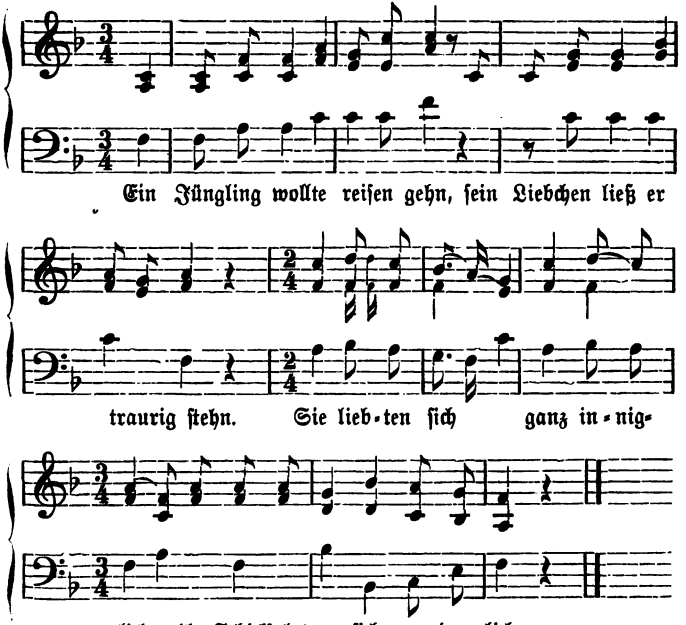
Münsterische Geschichten (1825) S. 230. — Erk und Irmer: Die deutschen Volkslieder (1838—41) I, 2 Nr. 2. — Hoffmann von Fallersleben und Richter: Schlesische Volkslieder (1842) Nr. 54. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 208. — Schade: Weimarische Jahrbücher III (1855) Nr. 24. — v. Ditfurth: Fränkische Volkslieder (1855) II Nr. 148. — Pröhle: Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele (1855) S. 43, Nr. 26. — Erk: Deutscher Liederhort (1856) Nr. 77. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 782 u. 783. — Scherer: Jungbrunnen (1873) Nr. 116. — Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 63. — Die andern Orts aufgezeichneten Weisen haben ausschließlich der bei Becker abgedruckten Weise mit der von mir niedergeschriebenen Ähnlichkeit.

Digitized by Google

Nr. 23.

Ein Jüngling wollte reiſen gehn.

Langſam. Aus Zengershauſen.



Ein Jüngling wollte reiſen gehn.

Ein Jüngling wollte reiſen gehn,
Sein Liebchen ließ er traurig ſtehn.
Sie liebten ſich ganz inniglich,
Ihr Schickſal trug ſich wunderlich.

Digitized by Google

Die Mutter sprach: Mein liebes Kind,
Du weinst dir ja die Äuglein blind.
Ach, Mutter, laß, ja keine Not,
Ich geh ja jetzt schon in den Tod.

Die Mutter setzt sich an den Tisch
Und schrieb dem Jüngling einen Brief:
Er möchte doch kehren gar bald zurück,
Sonst käm er um sein Liebesglück.

Der Jüngling macht sich auf gar bald,
Zog in des Liebchens Heimatsland;
Er wußte ja nicht, wie ihm geschah,
Als er sein krankes Liebchen sah.

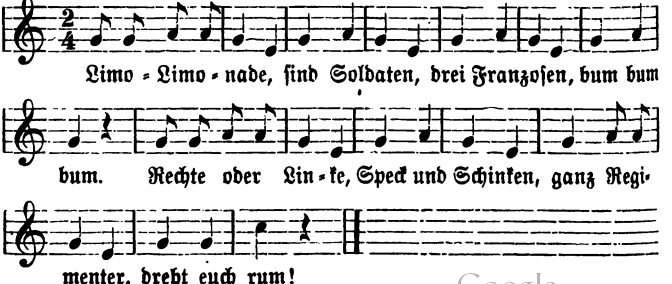
Die roten Wangen waren weiß,
Die zarte Hand so kalt wie Eis.
Sie flüsterte ihm gar leis in's Ohr:
Ich geh ja jetzt schon in den Tod.

Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 9c. — Karl Boretzsch: Zu den deutschen Volksliedern aus Böhmen und Niederhessen. Aus der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde. 2. Heft. 1893. S. 187 Nr. 12. — Die von Becker aufgeschriebene Weise hat mit der oben abgedruckten nur geringe Ähnlichkeit.

Nr. 24.

Limo-Limonade.

Aus Kassel.



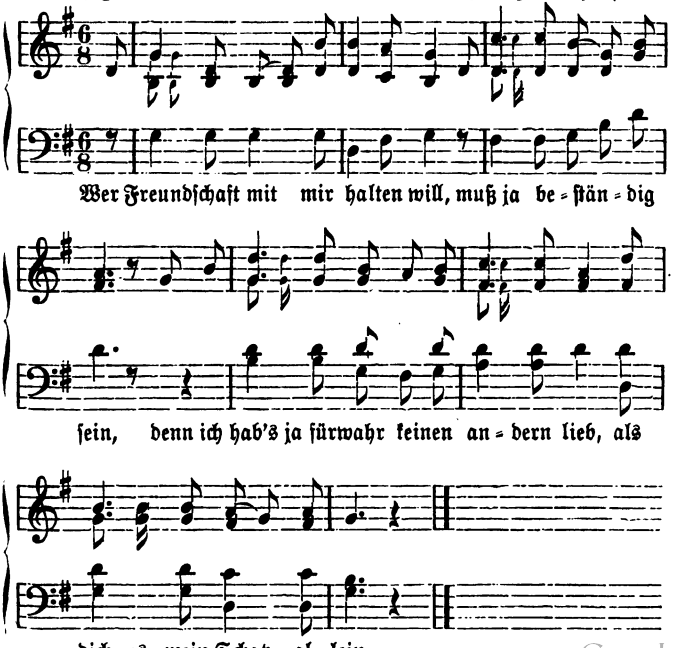
Digitized by Google

Die Kinder bilden einen Kreis. Bei den Worten „ganz Regimenter, dreht euch rum!“, welche mehr gesprochen wie gesungen werden, drehen sich die Kinder schnell herum, indem sie die Hände los lassen. Dann beginnt das Spiel von vorn.

Nr. 25.

Wer Freundschaft mit mir halten will.

Gemäßigt. Aus Weidenhausen.



Digitized by Google

Wer Freundschaft mit mir halten will.

Wer Freundschaft mit mir halten will,
Muß ja beständig sein.
Denn ich hab's ja fürwahr keinen andern lieb,
Als dich es, mein Schatz, allein.

Und so ich das nicht halten kann,
Kein andrer steht mir an.
Ei, was ist das für ein großes Glück,
Das mir es der liebe Gott schickt!

Es ist ja kein Apfel so rosenrot,
Ein Kernelein stecket darin,
Denn es ist ja kein Bürschchen so hübsch und so fein,
Es führet ein falschen Sinn.

Ein falscher Sinn, ein stolzer Mut
Verführet das junge Blut.
Ei, so geht's, wenn ein Bürschchen zwei Mädchen lieb hat,
Die Liebe thut selten gut.

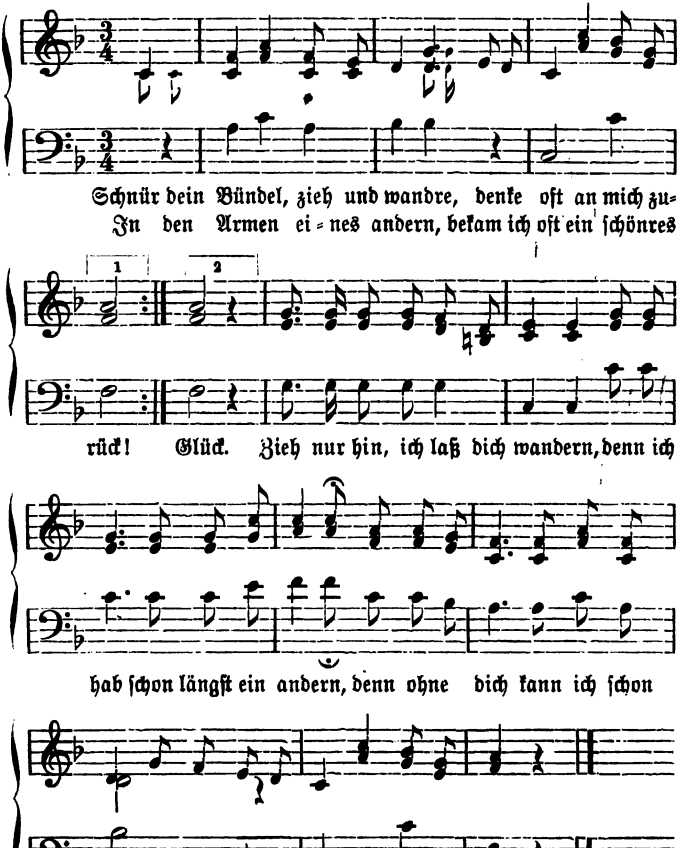
Und wer einen steinigen Acker hat
Und auch einen stumpfen Pflug,
Und wer ein falsches Bürschchen liebt,
Ist das nicht Kreuz genug?

Dieses Lied habe ich nirgends aufgezeichnet vorgefunden. — Die 4. Str. vergleiche mit der unter Nr. 14 in Heft 2 dieser Sammlung abgedruckten Str. 6. — Vergl. bei Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 81 Str. 4 und 5 und Nr. 172 Str. 7.

Digitized by Google

Nr. 26.
Schnür dein Bündel.

Munter. Aus Rengershausen.



Digitized by Google

Schnür dein Bündel.

Schnür dein Bündel, zieh und wandre,
Denke oft an mich zurück!
In den Armen eines andern
Bekam ich oft ein schönres Glück.
Zieh nur hin, ich laß dich wandern,
Denn ich hab schon längst ein andern,
Denn ohne dich kann ich schon leben,
Denn ohne dich kann ich schon sein.

Wenn du glaubst, du seist der Schönste
Auf der ganzen Erdenwelt,
Aber nicht der Angenehmste
Und auch nicht, der mir gefällt.
Zieh nur hin u. s. w.

Des Abends zu poussiren
Bei den Mädchen gar zu viel:
Ist das nicht die falsche Liebe
Und auch falsche Heuchelei?
Zieh nur hin u. s. w.

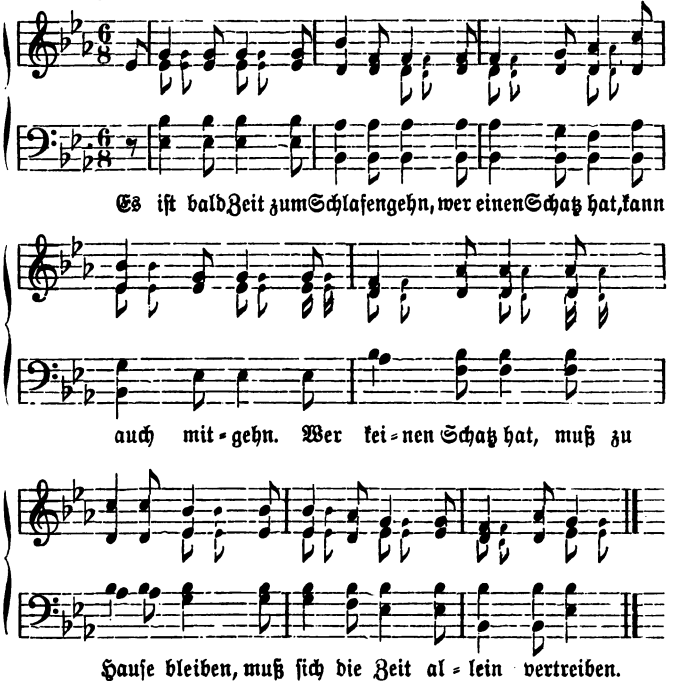
Arnim u. Brentano: Des Knaben Wunderhorn (Neue Ausgabe nach der ursprünglichen, Heidelberg 1806—8) S. 256. — Hoffmann von Fallersleben und Richter: Schlesische Volkslieder (1842) Nr. 236. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 202. — v. Ditfurth: Fränkische Volkslieder (1855) II, Nr. 264. — Erk: Deutscher Liederhort (1856) Nr. 112. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 960. — Scherer: Jungbrunnen (1873) Nr. 140. — Die von mir aufgeschriebene Weise hat mit den andern Orts aufgezeichneten Weisen keine Ähnlichkeit.

Digitized by Google

Nr. 27.

Es ist bald Zeit zum Schlafengehn.

Gemäßigt. Aus Huntershausen.



Es ist bald Zeit zum Schlafengehn.

Es ist bald Zeit zum Schlafengehen,
Wer einen Schatz hat, kann auch mit gehn.
Wer keinen Schatz hat, muß zu Hause bleiben,
Muß sich die Zeit allein vertreiben.

Digitized by Google

Wer ist denn draußen und klopfet an,
Der mich so leis aufwecken kann?
Es ist der Herzallerliebste mein:
Steh auf, mein Schatz, und laß mich rein.

Ich steh nicht auf, laß dich nicht rein,
Bis Vater und Mutter zum Schlafen sein.
Mein Vater der ist zum kühlen Wein,
Der wird wohl nicht lange mehr draußen sein.

Ich kann ja nicht lange mehr draußen stehn,
Ich seh die Morgenröt aufgehn,
Die Morgenröt, zwei helle Stern,
Bei meinem schön Schätzchen da schlaf ich gern.

Bei meinem Schatz da ist gut liegen,
Es bleibt eine kleine Weile verschwiegen;
Eine kleine Weile, ein halbes Jahr,
Dann wird die Sache offenbar.

Schatz, du bist weiß, und ich bin schwarz,
Und darum bleibst du auch mein Schatz.
Ich will dich küssen auf deinen Mund
Viel tausendmal in einer Stund!

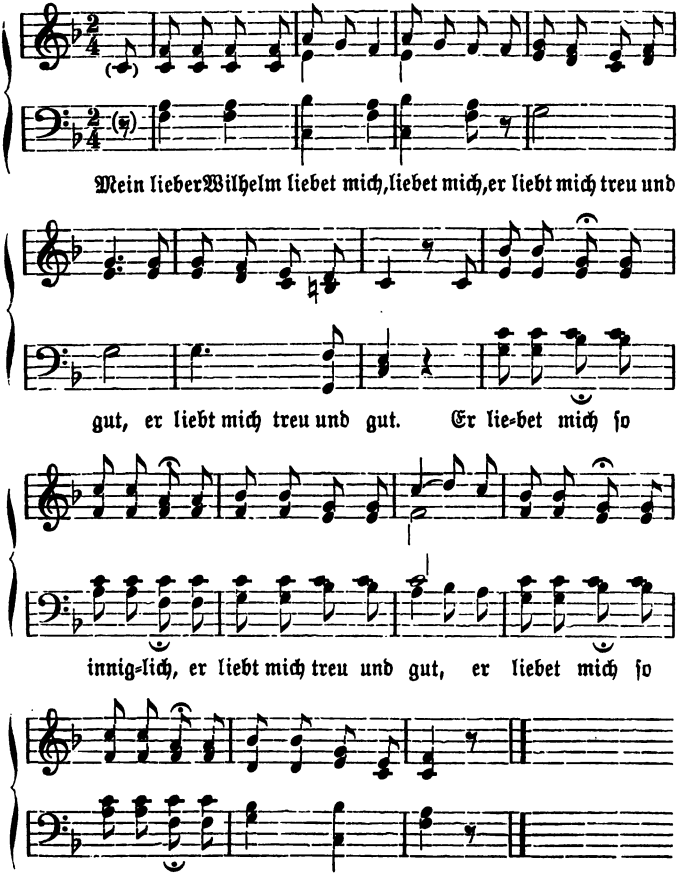
Meier: Schwäbische Volkslieder (1855) Nr. 5. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 167. — Reifferscheid: Westfälische Volkslieder (1879) Nr. 21. — Mündel: Elsässische Volkslieder (1884) Nr. 105. — Böckel: Deutsche Volkslieder aus Oberhessen (1885) Nr. 51 G. — Hruschka und Toischer: Deutsche Volkslieder aus Böhmen (1888—91) III, Nr. 129. — Die bei Reifferscheid abgedruckte Weise hat mit der von mir aufgezeichneten keine Ähnlichkeit.

Digitized by Google

Nr. 28.

Mein lieber Wilhelm liebet mich.

Gemäßigt. Aus Bengershausen.



Digitized by Google

Mein lieber Wilhelm liebet mich.

Mein lieber Wilhelm liebet mich, liebet mich,
:,: Er liebt mich treu und gut, :,:
:,: Er liebet mich so inniglich,
Er liebt mich treu und gut. :,:

Wenn nun der schöne Sonntag kommt, Sonntag kommt,
:,: Dann gehen wir zum Tanz. :,:
:,: Dann tanzen wir wer weiß wie schön
Und trinken gutes Bier. :,:

Und wenn der Sonntag Abend kommt, Abend kommt,
:,: Dann gehen wir nach Haus, :,:
:,: Dann bringt mein lieber Wilhelm mich
Mit Lieb und Freud nach Haus. :,:

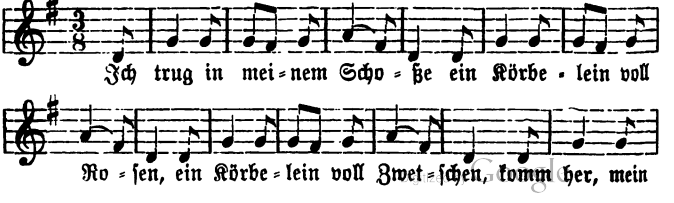
Wenn das nun die Gretel sieht, Gretel sieht,
:,: Dann ärgert sie sich grau, :,:
:,: Die kriegt mein lieben Wilhelm nicht,
Ich kenn ihn so genau. :,:

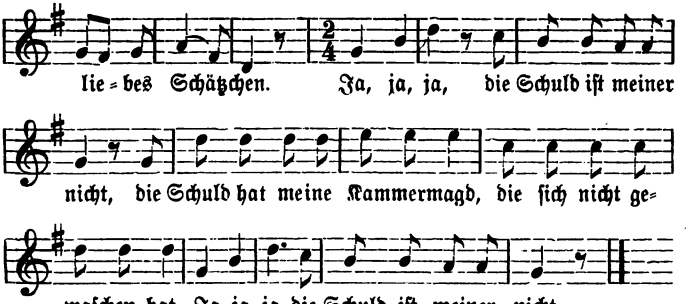
Erk: Die deutschen Volkslieder (1841—45) II, 4 Nr. 50. — Hoffmann von Fallersleben: Unsere volkstümlichen Lieder (1859) Nr. 654 „Mein lieber (guter) Michel liebet mich" (1776). — Zurmühlen: Des Dülkener Fiedlers Liederbuch (1875) Nr. 9. — Der Verfasser dieses Gedichtes ist Traugott Benjamin Berger (geb. 1754, gest. 1810); siehe dessen „Liederchen und Gedichte, Leipzig 1777" S. 7 u. 8. — Die von Erk aufgezeichnete Weise hat mit der hier abgedruckten Ähnlichkeit.

Nr. 29.

Ich trug in meinem Schoße.

Aus Kassel.



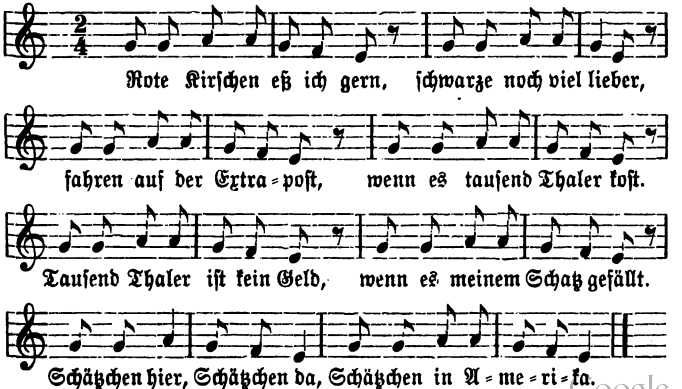


Die Kinder schließen einen Kreis. Eines der Mitspielenden stellt sich in die Mitte des Kreises und hält seine Schürze, als habe es Rosen darin. Es wählt sich ein Kind zum Schätzchen aus und tanzt mit diesem bei „Ja, ja, ja" mehrmals herum.

Nr. 30.

Rote Kirschen eß ich gern.

Aus Kassel.



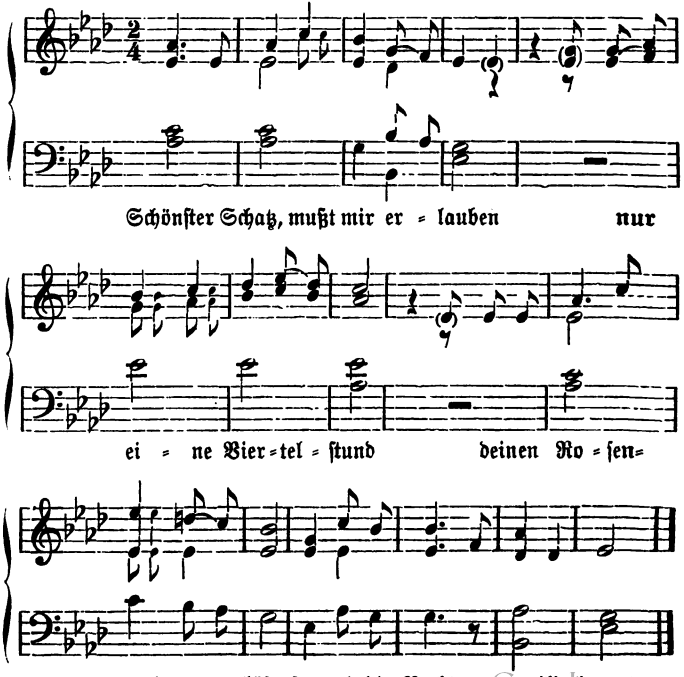
Digitized by Google

Die Kinder bilden einen Kreis. Ein Kind steht in der Mitte desselben, und wählt sich bei den Worten „wenn es meinem Schatz gefällt“ ein anderes Kind zum Schatz aus, mit dem es dann bei den Worten „Schätzchen hier u. s. w.“ im Kreise herum tanzt.

Nr. 31.

Schönster Schatz, mußt mir erlauben.

Gemäßigt. Aus Kassel (Inf.-Rgt.).



Schönster Schatz, mußt mir erlauben.

Schönster Schatz, mußt mir erlauben
Nur eine Viertelstund
Deinen Rosenmund zu küssen,
Eh die Nachtpatrouille kommt.

Meinen Rosenmund zu küssen,
Ei, das kann ja wohl geschehn,
Aber, schönster Schatz, du mußt auch wissen,
Ob wir hier auch sicher stehn.

Ei, was seh ich in der Ferne
Und was kommt von ferne her?
Komm ein wenig her zu mir gegangen,
Scheint, als wenn's Patrouille wär.

Guten Morgen, Kameraden!
Ich hoff, daß mich ein jeder kennt,
Ihr werdet mich doch nicht arretieren,
Denn die Lieb hat mich verblendt.

Keine Gnad hast du zu hoffen,
Du mußt mit uns auf die Wacht,
Denn was hast du hier zu caressieren
Bei so später Mitternacht?

Wenn es nun einem jeden so ging,
Ei, so hörte alles Lieben auf!
Keiner darf ja mehr zu seinem Liebchen,
Jeder liebt und bleibt zu Haus.

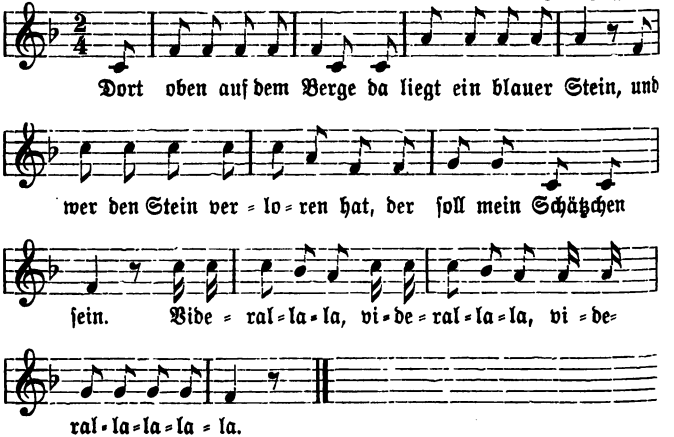
Erk: Die deutschen Volkslieder (1841—44) II, 2 Nr. 18 „Wenn's einem Jeden so sollt gehen." — v. Ditfurth: Fränkische Volkslieder (1855) II, Nr. 266. — C. u. J. Pape: Liederbuch für Soldaten (1880) Nr. 109. — Mündel: Elsässische Volkslieder (1884) Nr. 135. — Soldaten-Liederbuch. Leipzig, Philipp Reclam (1891) Nr. 74. — Die von Erk und v. Ditfurth aufgezeichneten Weisen dieses Liedes haben mit der hier angegebenen Weise keine Ähnlichkeit.

Digitized by Google

Nr. 32.

Dort oben auf dem Berge.

Aus Kassel.



2. Ich geb dir einen Tritt zu Ehren und zum Vid-viderallala u. s. w.
3. Ich geb dir einen Kuß zu Ehren und zum Fuß. Viderallala u. s. w.
4. Ich zieh mein Hütchen ab und sag hübsch: guten Tag. Viderallala u. s. w.

Die Kinder bilden einen Kreis. Eines der Mitspielenden stellt sich in die Mitte und nimmt sich ein Kind zum Schätzchen. Die Bewegungen, welche in Str. 2, 3 u. 4 angedeutet sind, werden von dem in der Mitte stehenden Kinde ausgeführt. Bei Str. 2, 3 u. 4 fällt die zu den Worten „und wer den Stein verloren hat, der soll mein Schätzchen sein" gehörige Weise der 1. Str. fort.

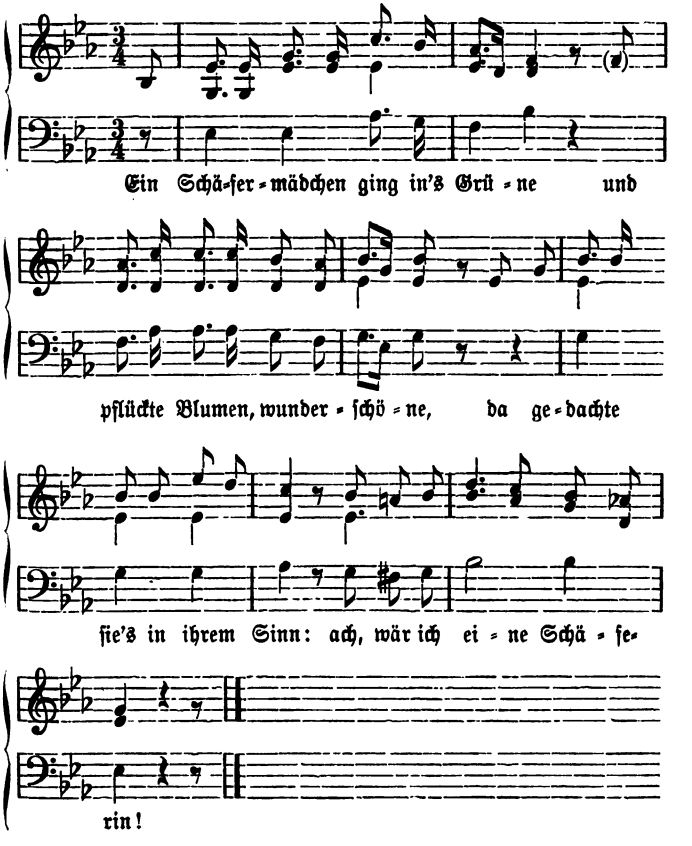
Vergl. Zimmer: Volkstümliche Spiellieder und Liederspiele (1867) Nr. 15 „Da oben auf dem Kirchhof".

Digitized by Google

Nr. 33.

Ein Schäfermädchen ging in's Grüne.

Munter. Aus Kassel (Inf.-Rgt.).



Digitized by Google

Ein Schäfermädchen ging in's Grüne.

Ein Schäfermädchen ging in's Grüne
Und pflückte Blumen, wunderschöne,
Da gedachte sie's in ihrem Sinn:
Ach, wär ich eine Schäferin!

Kaum war sie noch bei dem Gedanken,
Kam ihr ein Jäger aus dem Walde
Und der sprach zu ihr ganz liebevoll:
Mein Kind, kennst du's die Rose wohl?

Sie setzten sich in's Grüne nieder,
Er küßte sie und sie ihn wieder,
Und er sprach zu ihr: gesteh mir's ein,
Wo deiner Eltern Wohnung sei.

Dort oben auf dem hohen Berge,
Wo die hohen Pappeln stehen,
Und da droben ist die Schäferei,
Wo meiner Eltern Wohnung sei.

Die Eltern waren's voller Freuden,
Die gaben's Jawort allen beiden,
Und sie wünschten dem verlobten Paar
Zu leben noch so manches Jahr.

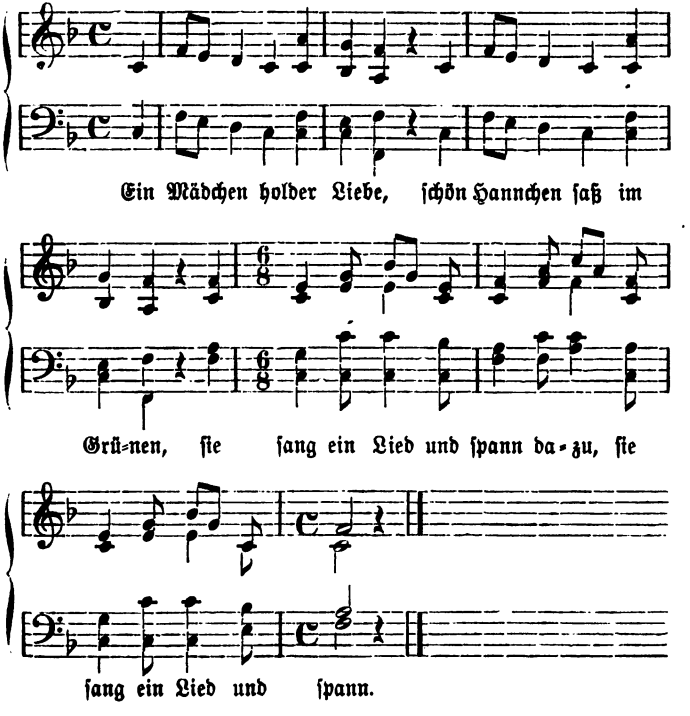
Hruschka und Toischer: Deutsche Volkslieder aus Böhmen (1888—91) I, Nr. 61. — Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 107. — Die bei Becker abgedruckten Weisen dieses jedenfalls jüngeren Liedes sind von der hier wiedergegebenen Weise verschieden.

Digitized by Google

Nr. 34.

Ein Mädchen holder Liebe.

Gemäßigt. Aus Harleshausen.



Ein Mädchen holder Liebe.

Ein Mädchen holder Liebe,
Schön Hannchen saß im Grünen,
Sie sang ein Lied und spann dazu,
Sie sang ein Lied und spann.

Digitized by Google

Da kam ein Herr gegangen,
Der streichelt ihr die Wangen:
Bist du allein, mein liebes Kind?
Bist du allein, mein Kind?

Ich bin so ganz alleine,
Der Eltern hab ich keine,
Früh nahm sie mir der Tod, ja ja,
Früh nahm sie mir der Tod.

Sollst nicht mehr sein alleine,
Du liebe holde Kleine.
Ich will dein Vater sein, ja ja,
Ich will dein Vater sein.

Hoffmann von Fallersleben: Unsere volkstümlichen Lieder (1869, 3. Aufl.) Nr. 254. — Dieses Lied mit den Anfangszeilen:

Ein Mädchen holder Mienen,
Schön Annchen saß im Grünen

wurde, wie Hoffmann auf S. 39 seines eben erwähnten Buches schreibt, im Jahre 1780 von Heinrich Wilhelm von Stamford gedichtet und erschien zuerst im Voß. Musenalmanach 1781 S. 105—110, später in des Verfassers nachgelassenen Gedichten (Hannover 1808) S. 79—83. — Die Volksweise hat Ähnlichkeit mit der in Heft 1 unter Nr. 16 dieser Sammlung aufgezeichneten.

Nr. 35.

Der Sandmann kommt.

Aus Kassel.

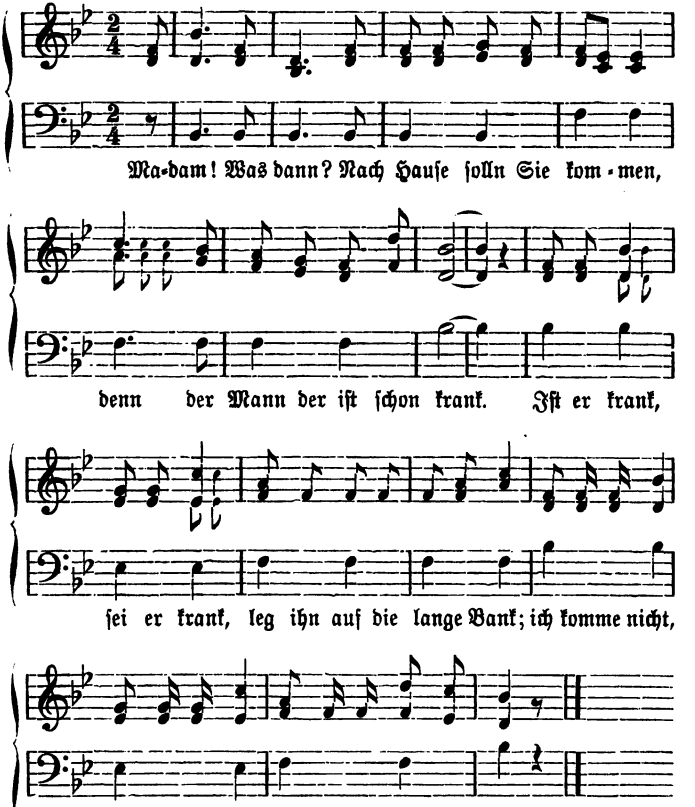
Wird gespielt wie „Macht auf das Thor" (siehe Heft 2 Nr. 19).

Digitized by Google

Nr. 36.

Madam! Was dann?

Munter. Aus Zengershausen.



Digitized by Google

Madam! Was dann?

Madam!
Was dann?
Nach Hause solln Sie kommen,
Denn der Mann der ist schon krank.
Ist er krank, sei er krank,
Leg ihn auf die lange Bank;
Ich komme nicht, ich komme nicht,
Ich komme nicht nach Haus.

Madam!
Was dann?
Nach Hause solln Sie kommen,
Denn der Mann der ist schon tot.
Ist er tot, sei er tot,
Kommt er auch an seinen Ort;
Ich komme nicht, ich komme nicht,
Ich komme nicht nach Haus.

Madam!
Was dann?
Nach Hause solln Sie kommen,
Denn die Schüler sind schon vor der Thür,
Sind die Schüler vor der Thür,
Geb ein jedem sein Gebühr;
Ich komme nicht, ich komme nicht,
Ich komme nicht nach Haus.

Madam!
Was dann?
Nach Hause solln Sie kommen,
Denn die Freier sind im Haus.
Sind die Freier in dem Haus,
Laßt auch keinen wieder raus.
Ich komme gleich, ich komme gleich,
Ich komme gleich nach Haus.

Madam!
Was dann?
Nach Hause solln Sie kommen,
Denn der Freier liegt im Bett.
Liegt der Freier in dem Bett,
Ich wollt, daß ihn der Teufel hätt!
Ich komme nicht, ich komme nicht,
Ich komme nicht nach Haus.

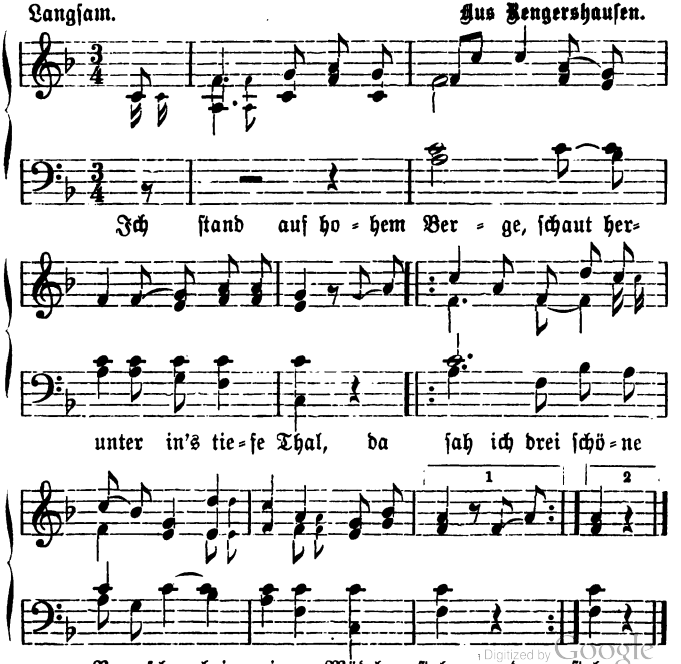
Digitized by Google

Büsching und von der Hagen: Sammlung deutscher Volkslieder (1807) S. 297. — Erk u. Irmer: Die deutschen Volkslieder (1838—41) I, 4 Nr. 61 u. 5 Nr. 60. — Meier: Schwäbische Volkslieder (1855) Nr. 131. — von Ditfurth: Fränkische Volkslieder (1855) II, Nr. 201 u. 202. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 258—260. — Hruschka und Toischer: Deutsche Volkslieder aus Böhmen (1888—91) III, Nr. 211. — Die bei Erk u. Irmer abgedruckte Weise (I, 4 Nr. 61) ist von Karl Maria von Weber (1786—1826) aufgezeichnet und hat ebenso wie die andern Orts abgedruckten Weisen keine Ähnlichkeit mit der von mir niedergeschriebenen.

Nr. 37.

Ich stand auf hohem Berge.

Langsam. Aus Zengershausen.



Digitized by Google

Ich stand auf hohem Berge.

Ich stand auf hohem Berge,
Schaut herunter in's tiefe Thal,
Da sah ich drei schöne Burschen
Bei einem Mädchen stehn.

Der erste war ein Schäfer,
Der zweite ein Amtmannssohn,
Und der dritte das war ein Bauernsohn,
Der führte das Mädchen an.

Ach Mädchen, du bist schöne,
Wenn du nur reicher wärst,
Denn du bist mir ja viel zu arme
Zu meinem großen Gut.

Bin ich dir denn viel zu arme
Zu deinem großen Gut,
Ei, so heirate dir eine reichere,
Die dir gefallen thut.

Eine reichere mir zu freien,
So was fällt mir gar nicht ein.
Drum so ist mir ja alles einerlei,
Unsre Liebschaft ist vorbei.

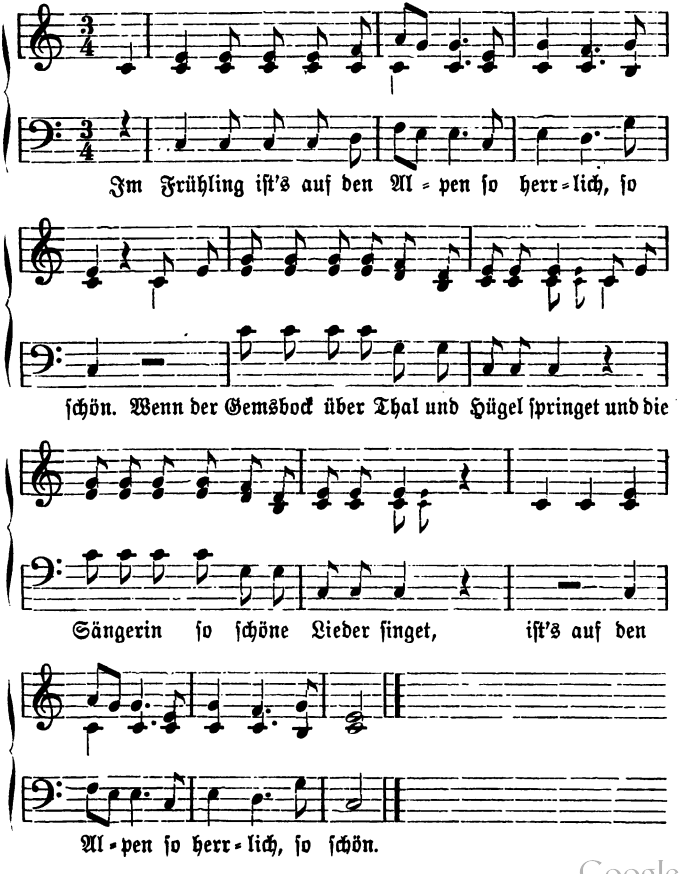
Erk und Irmer: Die deutschen Volkslieder (1838—41) I, 2 Nr. 14 „Der böse Husar". — Erk: Die deutschen Volkslieder (1841—44) II, 6 Nr. 50. — Hoffmann von Fallersleben und Richter: Schlesische Volkslieder (1842) Nr. 127 u. 128. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 57. — Meier: Schwäbische Volkslieder (1855) Nr. 206. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 222 u. 771. — Müller: Volkslieder aus dem Erzgebirge (1883) S. 81. — Die oben abgedruckte Weise ist der von Erk (II, 6 Nr. 50) aufgezeichneten etwas ähnlich.

Digitized by Google

Nr. 38.

Im Frühling ist's auf den Alpen.

Frisch. Aus Rengershausen.



Digitized by Google

Im Frühling ist's auf den Alpen.

Im Frühling ist's auf den Alpen
So herrlich, so schön.
Wenn der Gemsbock über Thal und Hügel springet,
Und die Sängerin so frohe Lieder singet,
Ist's auf den Alpen
So herrlich, so schön.

Im Sommer ist's auf den Alpen
So herrlich, so schön.
Wenn der Himmel blitzet und der Donner kracht
Und der Regen, der hat alles wach gemacht,
Ist's auf den Alpen
So herrlich, so schön.

Im Herbste ist's auf den Alpen
So herrlich, so schön.
Aber doch viel schöner ist es dann im Sommer,
Wenn die SchweizerMädchen auf dieAlpen kommen,
Ist's auf den Alpen
So herrlich, so schön.

Im Winter ist's auf den Alpen
So herrlich, so schön.
Wenn der Sommer sich so schnell hat weggemacht,
Kommt der Winter schon mit seiner weißen Pracht,
Ist's auf den Alpen
So herrlich, so schön.

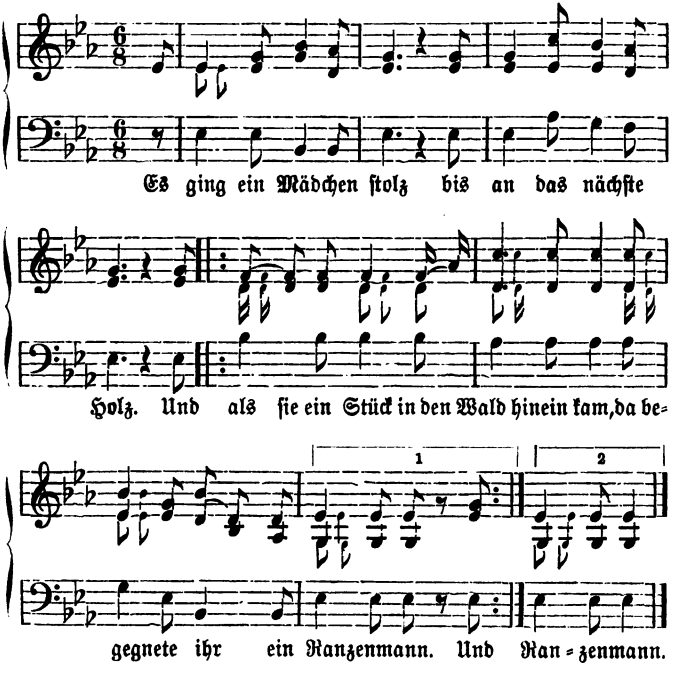
Schade: Deutsche Handwerkslieder (1865) S. 132. — Schauenburgs Deutsches Kommersbuch (Silcher u. Erk), (1888) Nr. 391. Dieses Lied ist eine vollständige Umdichtung des Tirolerliedes „Wenn der Schnee von der Alma wega geht". Die im Kommersbuch angegebene Weise hat mit der oben abgedruckten keine Ähnlichkeit.

Digitized by Google

Nr. 39.

Es ging ein Mädchen ſtolz.

Gemäßigt. Aus Rengershauſen.



Es ging ein Mädchen ſtolz.

Es ging ein Mädchen ſtolz
Bis an das nächſte Holz.
Und als ſie ein Stück in den Wald hinein kam,
Da begegnete ihr ein Ranzenmann.

Digitized by Google

Der Ranzenmann war schön,
Ganz herrlich anzusehn.
Er führte das Mädchen zu dem Wald hinein
Und glaubte, sie wären ganz sicher allein.

Und als es war geschehn,
Ließ er das Mädchen gehn.
Er huckelte geschwind seinen Ranzen auf
Und lief damit zum Wald hinaus.

Es dauerte gar nicht lang,
Da ward das Mädchen krank,
Es mußte geschwind zum Doctor gehn,
Der mußte nach seiner Krankheit sehn.

Der Doctor sagt's ihr gleich,
Was ihre Krankheit sei,
Sie sollte geschwind nach Hause gehn
Und sich nach einer Wiege umsehn.

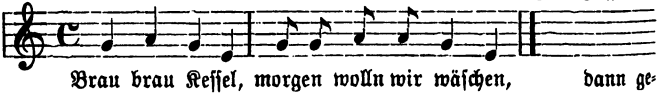
Das Mädchen das war nett,
Es kam in's Kinderbett.
Er hat es um die Ehr gebracht
Und auch dazu recht ausgelacht.

Walter: Sammlung deutscher Volkslieder (1841) Nr. 24. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 211. — Die Weise habe ich nirgends aufgezeichnet vorgefunden.

Nr. 40.

Brau brau Kessel.

Aus Kassel.



Brau brau Kessel, morgen wolln wir wäschen, dann gesprochen: übermorgen Wasser tragen, plumps in die Asche.

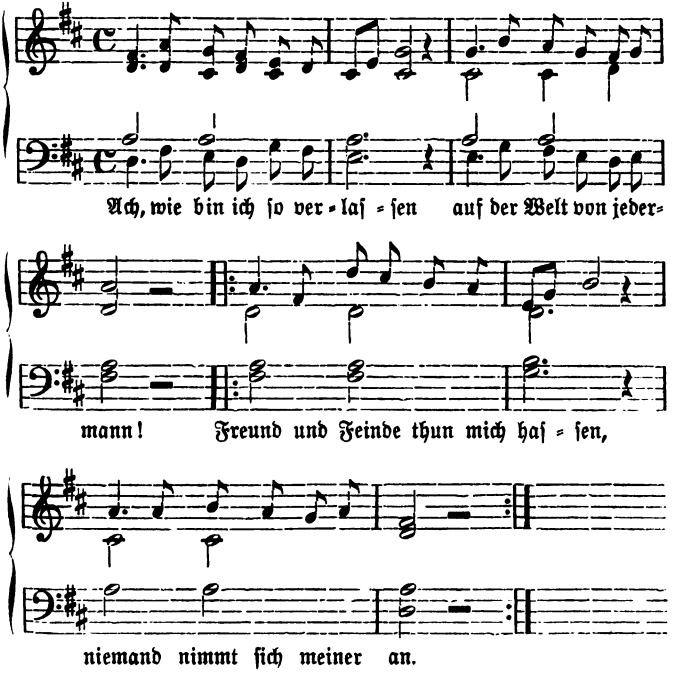
Die Kinder bilden einen Kreis und fallen bei „plumps in die Asche" auf die Erde. — Vergl. Müller: Volkslieder aus dem Erzgebirge (1883) S. 194 Nr. 5. — Zimmer: Volkstümliche Spiellieder und Liederspiele (1867) Nr. 3.

Digitized by Google

Nr. 41.

Ach, wie bin ich so verlassen.

Langsam. Aus Rengershausen.



Ach, wie bin ich so verlassen.

Ach, wie bin ich so verlassen
Auf der Welt von jedermann!
Freund und Feinde thun mich hassen,
Niemand nimmt sich meiner an.

Digitized by Google

Einen Vater, den ich hatte,
Den ich Vater hab genannt,
Und die Mutter, die ich liebte,
Die hat mir der Tod entwandt.

Beide sind von mir geschieden,
Beide sind von mir getrennt,
Sie genießen Himmelsfrieden,
Ich leb traurig in der Welt.

Ach, wie dunkel sind die Mauern
Und wie sind die Ketten schwer!
Gott, wie lange wird es dauern?
Hier ist keine Rettung mehr.

Holder Jüngling, meinst du's redlich
Oder treibest du's nur Scherz?
Denk nur: ach, es ist gefährlich
Für ein armes Mädchenherz.

Müller: Volkslieder aus dem Erzgebirge (1883) S. 64. Daselbst fehlt die hier abgedruckte 3. Str., dagegen lautet der Schluß:

Wenn ich auf dem Kirchhof liege
In dem stillen Kämmerlein,
So pflanzt mir auf meinem Grabe
Rosen und Vergißnichtmein.

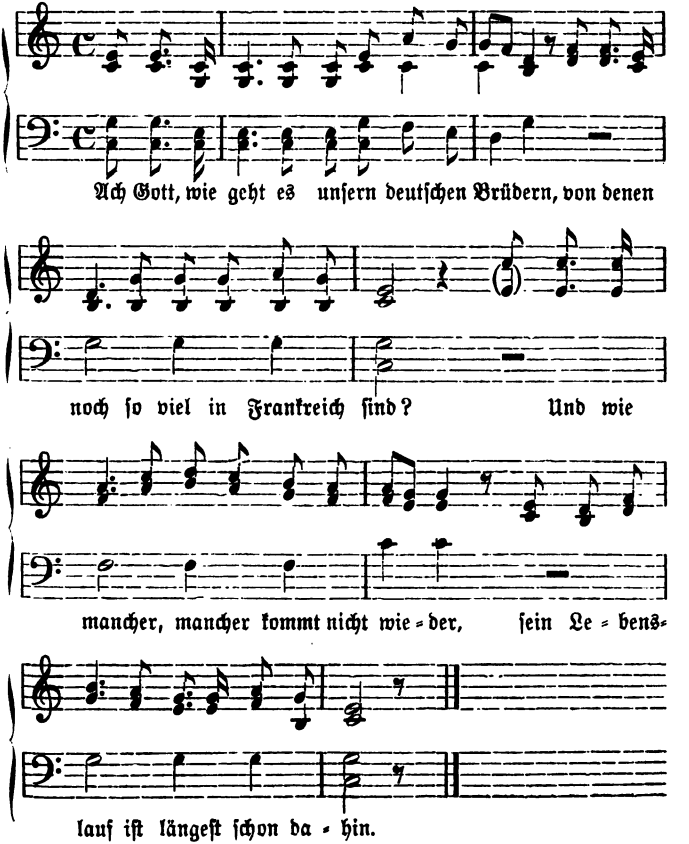
Mündel: Elsässische Volkslieder (1884) Nr. 210 mit 16 Str. — Böckel: Deutsche Volkslieder aus Oberhessen (1885) Nr. 22 Str. 5 u. 6. — Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 166. Die von Becker aufgezeichnete Weise (erste Lesart) hat mit der von mir niedergeschriebenen große Ähnlichkeit. Becker schreibt: „Das Lied soll von einem gefangenen Lehrer auf der Festung Ehrenbreitstein verfaßt sein." (Anmerkung auf S. 117.)

Digitized by Google

Nr. 42.

Ach Gott, wie geht es unsern deutschen Brüdern.

Langsam. Aus Hengershausen.



Digitized by Google

Ach Gott, wie geht es unsern deutschen Brüdern.

Ach Gott, wie geht es unsern deutschen Brüdern,
Von denen noch so viel in Frankreich sind?
Und wie mancher, mancher kommt nicht wieder,
Sein Lebenslauf ist längest schon dahin.

Vor Freuden sprach ein kleiner, muntrer Knabe:
Ach Mutter, kommt mein Bruder noch nicht bald?
Dein Bruder liegt bei Weißenburg begraben,
Ihm scheint nicht mehr der Sonne Licht und Brand.

Ach Mädchen, denke nicht an Liebesfreuden,
Denk nicht an Musikant und Hochzeitstanz,
Denn deine Liebe schlummert schon im Grabe,
Das Vaterland reicht ihm den Lorbeerkranz.

Die Erde ist mit Staub und Blut bedecket,
Hier fand so mancher schon ein frühes Grab,
Hier liegt so mancher Jüngling hingestrecket,
Der seinen Eltern Brot im Alter gab.

Erk und Irmer: Die deutschen Volkslieder (1838—41) I, 6 Nr. 21. Dieses Lied stammt aus den Jahren 1813 u. 1814. Wie Erk von zuverlässigen Leuten erfuhr, untersagten Fürst Blücher und Gneisenau den Soldaten das Singen dieses Liedes wegen der wehmütigen Weise und der Schwermut hervorrufenden Worte. — Die von mir aufgezeichnete Weise hat mit der bei Erk abgedruckten keine Ähnlichkeit. Bei Erk lautet die 1. Str.:

Holde Nacht, dein dunkler Schleier hüllet
Mein Gesicht vielleicht zum letzten Mal!
Morgen lieg ich schon dahingestrecket,
Ausgelöscht aus der Lebendgen Zahl!

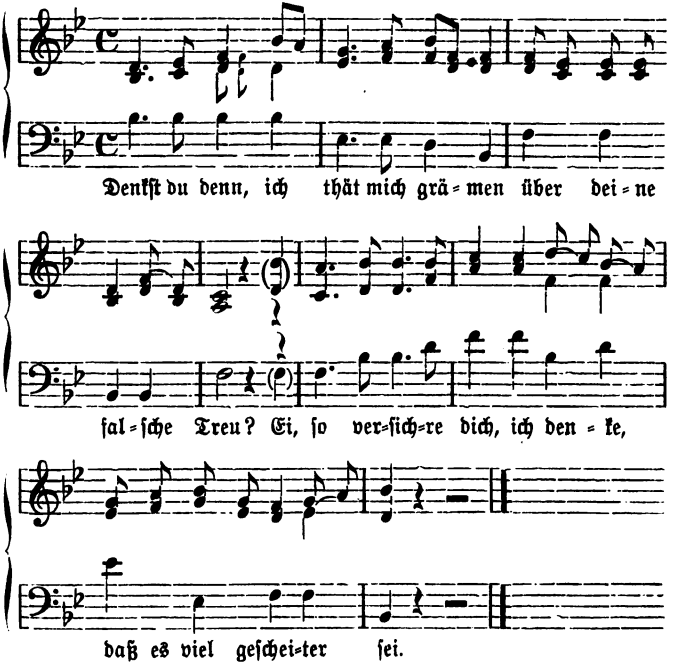
Hoffmann von Fallersleben schreibt in „Unsere volkstümlichen Lieder" (3. Aufl. 1869) unter Nr. 443: „Es ist offenbar noch nicht lange genug im Munde des Volkes, es würde sonst viel runder in Gedanken und Ausdruck geworden sein." — Die Weise des Liedes vergleiche mit der in Heft 3 dieser Sammlung unter Nr. 38 „Was wandert dort so lustig" abgedruckten.

Digitized by Google

Nr. 43.

Denkst du denn, ich thät mich grämen?

Gemäßigt. Aus Harleshausen.



Denkst du denn, ich thät mich grämen?

Denkst du denn, ich thät mich grämen
Über deine falsche Treu?
Ei, so versichre dich, ich denke,
Daß es viel gescheiter sei:

Digitized by Google

Beſſer in der Zeit gebrochen,
Was nicht länger dauern kann,
Denn Schlangen, die einmal geſtochen,
Nehmen täglich Gift noch an.

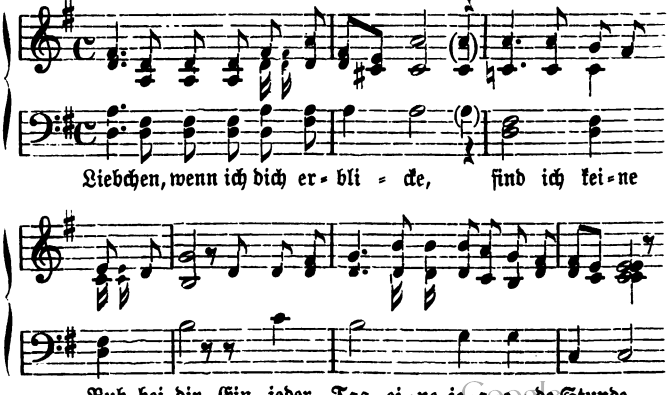
Drum indeſſen, ich bin zufrieden
Und ich gräme mich nicht ſehr,
Bin ich gleich von dir geſchieden,
Deinesgleichen gibt's noch mehr.

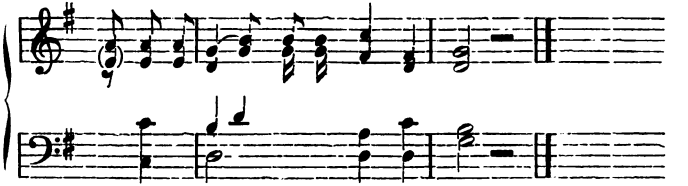
Kretzſchmer: Deutſche Volkslieder (1840) I, Nr. 268. — v. Ditfurth: Fränkiſche Volkslieder (1855) II Nr. 96. — Mittler: Deutſche Volkslieder (1865) Nr. 1002. — Die von mir aufgezeichnete Weiſe zu dieſem Liede hat mit den andern Orts abgedruckten Weiſen keine Ähnlichkeit.

Nr. 44.

Liebchen, wenn ich dich erblicke.

Nicht ſchnell. Aus Zengershauſen.





Liebchen, wenn ich dich erblicke.

Liebchen, wenn ich dich erblicke,
Find ich keine Ruh bei dir.
Ein jeder Tag, eine je-a-ede Stunde
Ist für mich keine Rettung mehr.

Hörst du nicht die Vöglein singen
Des Morgens früh in der Allee?
Sie werden dir die frohe Botschaft bringen,
Daß mein Herz nicht läßt von dir.

Gestern ging ich über die Straße,
Schauten mich die Leute wohl an.
Sie schauten mich vom Kopfe bis zu Füßen,
Als wenn mein Herz voll Falschheit wär.

Alle Leute, die mich kennen,
Sagen dies und jenes mir,
Sie sagen all: ich sollte dich verlassen
Und sollt mein Herz nicht schenken dir.

Und wenn alle Herzen brechen
Und der Himmel stürzet ein,
So halt ich ewig, ewig mein Versprechen.
Lebe wohl, vergiß nicht mein.

Wolff: Halle der Völker (1837) II, S. 173. — Erk: Die deutschen Volkslieder (1841—44) II, 4—5 Nr. 56 u. III, 1 Nr. 73. — Hoffmann von Fallersleben und Richter: Schlesische Volkslieder (1842) Nr. 160. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 943. — Scherer: Jungbrunnen (1873) Nr. 71. — Müller: Volkslieder aus dem Erzgebirge (1883) S. 84. — Mündel: El-

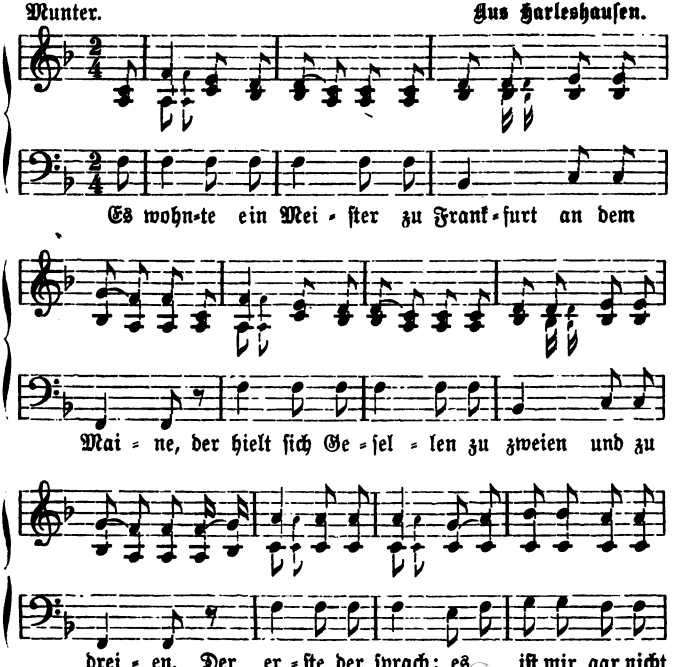
Digitized by Google

sässische Volkslieder (1884) Nr. 94. — Böckel: Deutsche Volkslieder aus Oberhessen (1885) Nr. 51 H. u. J. — Becker: Rheinischer Volksliederborn (1893) Nr. 75. — Die andern Orts aufgezeichneten Weisen haben mit der von mir niedergeschriebenen Weise keine Ähnlichkeit.

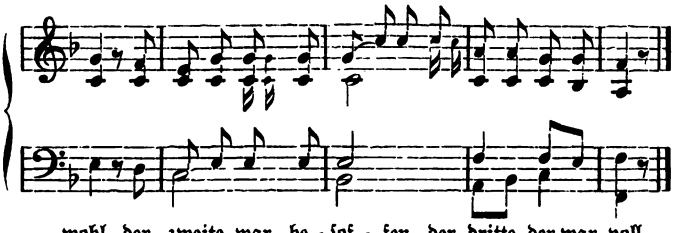
Nr. 45.

Es wohnte ein Meister zu Frankfurt an dem Maine.

Munter. Aus Harleshausen.



Digitized by Google



Es wohnte ein Meister zu Frankfurt an dem Maine.

Es wohnte ein Meister zu Frankfurt an dem Maine,
Der hielt sich Gesellen zu zweien und zu dreien.
Der erste der sprach: es ist mir gar nicht wohl;
Der zweite war besoffen, der dritte der war voll.

Gesellen, Gesellen, es bleibt unter uns verschwiegen,
Wir wollen dem Meister die Arbeit lassen liegen
Und wir wollen ein wenig spazieren=zieren gehn
Zu Frankfurt an dem Maine, wo schöne Mädchen stehn.

Und als wir Gesellen zur Herberg sind gekommen,
Da hat uns der Vater ganz freundlich aufgenommen:
Seid willkommen, seid willkommen, ihr Gesellen=sellen mein!
Was wollt ihr essen und trinken, was wollt ihr für ein Wein?

Wir trinken einen bairischen, wir trinken einen sächsischen,
Wir trinken einen bairischen, wir trinken einen sächsischen,
Und der fränkische Wein ist auch ein guter Wein,
Denselben wolln wir trinken und dabei lustig sein.

Und als wir Gesellen gegessen und getrunken,
Da schickt uns der Meister seinen dummen Lausejungen:
Ihr Gesellen, ihr Gesellen, nach Hause sollt ihr komm'n,
Den Abschied sollt ihr haben in einer Viertelstund.

Und als wir Gesellen zum Meister sind gekommen,
Da fing nun der Meister gar trotzig an zu brummen:
Und ihr scheint mir die rechten Gesellen=selln zu sein
Zum Fressen und Saufen! Zu der Arbeit hab ich kein.

Da schnürten wir Gesellen das Felleisen auf den Rücken
Und reisten wohl über die Sachsenhäuser Brücken.
Da begegnet uns des Meisters Töchter=Töchterlein:
Gesellen, wollt ihr wandern, so bleib ich nicht allein.

Digitized by Google

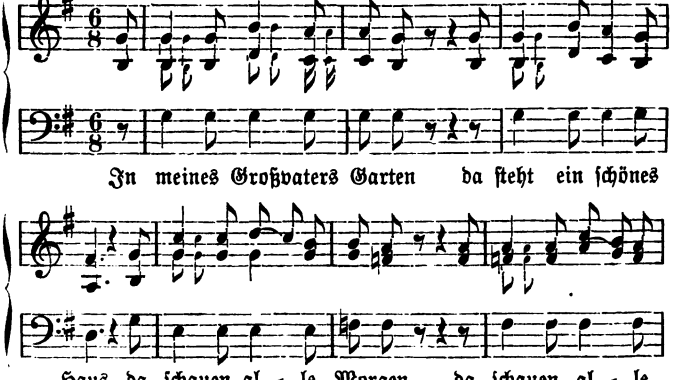
Der erste der faßte sie beim Zippel-Zappel-Röckchen,
Der zweite der faßte sie beim Zippel-Zappel-Hemdchen,
Und der dritte der legte sich oben-oben drauf,
Da kam der Meister gelaufen und deckt sein Schurzfell drauf.

Erk: Die deutschen Volkslieder (1841—45) II, 4 und 5 Nr. 39. — Hoffmann von Fallersleben und Richter: Schlesische Volkslieder (1842) Nr. 209. — Fiedler: Volksreime und Volkslieder in Anhalt-Dessau (1847) S. 189 Nr. 22. — Simrock: Die deutschen Volkslieder (1851) Nr. 275. — Meier: Schwäbische Volkslieder (1855) S. 175 Nr. 83. — von Ditfurth: Fränkische Volkslieder (1855) II, Nr. 313. — Mittler: Deutsche Volkslieder (1865) Nr. 1508. — Schade: Deutsche Handwerkslieder (1865) S. 219. — Müller: Volkslieder aus dem Erzgebirge (1883) S. 115. — Die andern Orts aufgezeichneten Weisen haben mit der oben abgedruckten Weise große Ähnlichkeit. — Vergl. die Weise mit der in Heft I dieser Sammlung unter Nr. 16 „Es waren drei Gesellen" abgedruckten.

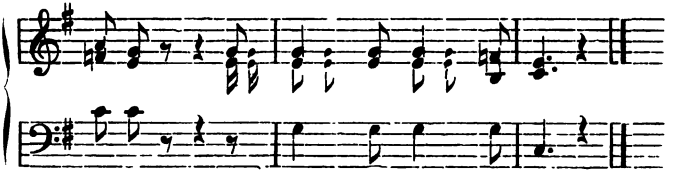
Nr. 46.

In meines Großvaters Garten.

Gemäßigt. Aus Rengershausen.



Digitized by Google



In meines Großvaters Garten.

In meines Großvaters Garten
Da ſteht ein ſchönes Haus,
:,: Da ſchauen alle Morgen :,:
Drei Burſchen zum Fenſter heraus.

Der erſte war ein Bauer,
Der zweite ein Fuhrmannsſohn,
:,: Der dritte das war ein Müller, :,:
Der kannte das Mädchen ſchon.

Der Bauer ließ ſie fragen,
Ja, fragen ließ er ſie,
:,: Ob er das Mädchen ſollt haben, :,:
Sollte haben zu der Eh.

Den Bauer will ich nicht haben,
Nicht haben zu der Eh,
:,: Da muß ich alle Morgen :,:
Auf die Scheune zum Dreſchen gehn.

Der Fuhrmann ließ ſie fragen,
Ja, fragen ließ er ſie,
:,: Ob er das Mädchen ſollt haben, :,:
Sollte haben zu der Eh.

Den Fuhrmann will ich nicht haben,
Nicht haben zu der Eh,
:,: Da muß ich alle Morgen :,:
Zum Wagenſchmieren gehn.

Der Müller ließ ſie fragen,
Ja, fragen ließ er ſie,
:,: Ob er das Mädchen ſollt haben :,:
Sollte haben zu der Eh.

Digitized by Google

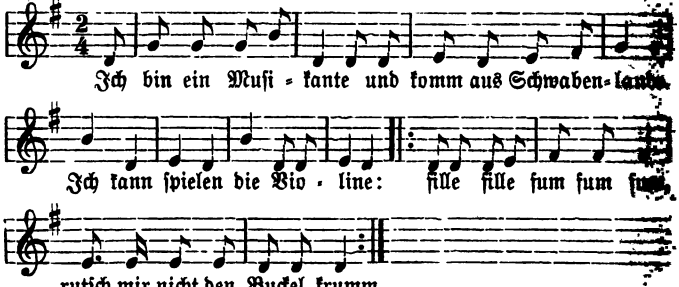
Den Müller den will ich schon haben,
Schon haben zu der Eh,
:,: Da kann ich alle Morgen :,:
Am Wasser spazieren gehn.

Dieses Lied habe ich nirgends aufgezeichnet vorgefunden.

Nr. 47.

Ich bin ein Musikante.

Aus Hessen.



1. Ich bin ein Musikante und komm aus Schwabenlande. Ich kann spielen die Violine: fille fille fum fum fum, rutsch mir nicht den Buckel krumm.

2. Ich bin ein Musikante und komm aus Schwabenlande. Ich kann spielen auf der Flöte: :,: Äppel Bäbbel, Äppel Bäbbel. :,:

3. Ich bin ein Musikante und komm aus Schwabenlande. Ich kann spielen auf dem Klaviere: Krabsch mal hier und krabsch mal da und krabsch mal nach Amerika.

Die Kinder bilden einen Kreis und führen die aus den Worten hervorgehenden Bewegungen aus, also z. B. bei „fille fille" machen sie, als wenn sie Geige spielten.

Erk u. Irmer: Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen (2. Ausgabe in einem Bande, 1843) I, Heft 1 Nr. 59 u. Heft 2 Nr. 22. — Zimmer: Volkstümliche Spiellieder u. Liederspiele (1867) Nr. 30.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YB 01454

710042

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

op. 19. **Der Blinde.** Lied für eine mittlere Stimme mit Klavierbegleitung. 1 Mark.

op. 21. **Du mein goldig Ringelein.** Lied für eine hohe Stimme mit Klavierbegleitung. 1 Mark.

op. 25. Nr. 2. **Schlummre Söhnlein, schlummre du.** Lied für eine mittlere Stimme mit Klavierbegleitung. 1 Mark

op. 26. **Trauermarsch** für Klavier. 1.20 Mark.

op. 27. **Das Vater Unser** für eine Singstimme mit Klavier-, Harmonium- oder Orgelbegleitung. Ausgabe für tiefe Stimme. 1 Mark.

op. 28. Nr. 1. **Mädchen und Buchfink.** Lied für eine mittlere Stimme mit Klavierbegleitung. 60 Pfg.

Verlag von Max Kott in Braunschweig.

op. 2. **Leb wohl, du schöne Frühlingszeit.** Lied für eine hohe Stimme mit Klavierbegleitung. 60 Pfg.

op. 3. **Die Windmühle.** Lied für eine tiefe Stimme mit Klavierbegleitung. 60 Pfg.

op. 4. **Glanäugelein.** Lied für eine tiefe Stimme mit Klavierbegleitung. 60 Pfg.

op. 5. **Drei altdeutsche Lieder** für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. 1 Mark.
Nr. 1. Rosmarin.
„ 2. Das traurige Mägdelein.
„ 3. Ach, wenn ich doch ein Täublein wär'.

op. 6. **Zwei Lieder von Goethe.** 60 Pfg.
Nr. 1. Schweizerlied, für hohe Stimme mit Klavierbegleitung.
„ 2. Wandrers Nachtlied, für tiefe Stimme mit Klavierbegleitung.

Verlag von Otto Kuprion in Kassel:

op. 25. Nr. 1. **Wenn du das Lied mir singst.** Lied für eine mittlere Stimme mit Klavierbegleitung. 50 Pfg.

Im Verlag von Ernst Hühn in Kassel erschien das Buch:

Hessische Kinderliedchen. in Kassel im Verein mit Johann Lewalter gesammelt und erläutert von Dr. Gustav Eskuche, 1891. 1 Mark.

Digitized by Google